

reformierte  
kirche stäfa

Herausgegeben von der  
Evangelisch-reformierten Kirchenpflege Stäfa  
Kirchbühlstrasse 40, 8712 Stäfa

[www.kirchestaefa.ch](http://www.kirchestaefa.ch)



*Kirchenrenovation 2011*

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Stäfa

# Festschrift zur Renovation der reformierten Kirche

mit einer Rückschau zum Bau des Forums Kirchbühl  
und zur Platzgestaltung

## Inhalt

### *Geleitworte*

Von der Kirchengemeinschaft zur Gemeinschaftskirche   <i>Rolf Kühni</i>	4
Geleitwort des Präsidenten der Kirchenpflege   <i>Dr. Arnold Egli</i>	6
Grusswort des Gemeindepräsidenten   <i>Karl Rahm</i>	8

### *Kirchenrenovation 2011*

Im Vorfeld der Kirchenrenovation   <i>Dr. Martin Gabathuler</i>	12
Wir haben unsere Kirche wieder!   <i>Yvonne Moor</i>	24
Kirchenrenovation 2011: Bericht des Architekten   <i>Muck Wenger</i>	26
Kirche Stäfa: Wiederbegegnung mit der Baugeschichte   <i>Roger Strub</i>	36
Technische Sanierung und Neukonzeption der Orgel   <i>Michael Pelzel</i>	38

### *Forum Kirchbühl und Platzgestaltung*

Forum Kirchbühl: Aus der Sicht der Architekten   <i>Markus und Verena Vogel</i>	44
Forum Kirchbühl: Rückblick auf die Entstehung   <i>Rosmarie Schefer</i>	46
Öffentlicher Raum Kirchbühl   <i>Alfred Ziegler</i>	48

### *Anhang*

Zeitlinie Forum Kirchbühl   <i>Dr. Martin Gabathuler</i>	50
Zeittafel zur Geschichte der Kirche Stäfa   <i>Dr. Martin Gabathuler</i>	52
Arbeitsgruppen   Bildnachweis   Autoren   Literatur	58-60

Herbst 2012

Herausgegeben von der Evang.-ref. Kirchenpflege Stäfa  
Kirchbühlstrasse 40, 8712 Stäfa  
Redaktion: Alfred Ziegler  
Konzeption und Layout: Wolf Seemann  
Druck: ea Druck+Verlag AG, Einsiedeln  
Bilder: Reto Schneider, Andreas Erni, Peter Meier,  
Wolf Seemann, Muck Wenger, Fotoarchiv Kirchengemeinde



## Von der Kirchengemeinschaft zur Gemeinschaftskirche

*Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, Christus, ist zum Eckstein geworden (1. Petrus 2,7)*

*Lasst euch selbst als lebendige Steine zu einem geistigen Haus erbauen (1. Petrus 2,5)*

So lauten die beiden Bibelzitate, die für die grosse Bautätigkeit auf Kirchbühl in den letzten Jahren prägend wurden:

Das erste bildete das Motto zur Einweihung des Forums Kirchbühl am 15./16. September 2007. Es verweist auf die Symbolik eines Steins, der nur den wenigsten Leuten auffällt. Er ist in die kleine Mauer zwischen Pfarrhaus und Areal Kirchbühl eingefügt und wurde im Jahr 2002 bei einem Umbau der Büroräumlichkeiten des Pfarrhauses aus der Bruchsteinwand aus dem Jahr 1564 gebrochen. Bereits lag er in der Schuttmulde. Die Bauleute hatten ihn verworfen. Heute bezeugt er die Verbindung von Alt und Neu und erzählt etwas von jenem, der diese Verbindung am Leben erhält: Dem Herrn über Kirche, Forum und Pfarrhaus, Jesus Christus. In allen Modernisierungen unserer Gemeinde richten wir uns auf ihn aus. Seiner zeitlosen Botschaft der Versöhnung und Erlösung bewahren wir die Treue. Wir tun dies im Bewusst-

sein, dass letztlich wir, die Gemeinde mit all ihren Menschen, die wahren Steine sind, auf die Er seine Kirche aufbaut.

Das wurde uns am 18. Dezember 2011 eindrücklich bewusst gemacht. Es war die Einweihung unserer frisch renovierten Kirche, als das zweite Bibelzitat zum Motto wurde. Bei all den vielen Steinen in und um Kirchbühl, in Form von ehrwürdigen Gebäuden, Mauern und Mäuerchen, sowie den unzähligen Pflastersteinen... Bei all dem wissen wir, dass unsere Freude über die neuen baulichen Möglichkeiten dann zielgerichtet ist, wenn wir selber uns auf Ihm, unserem Eckstein, aufbauen lassen.

So kam es im Abstand von sehr wenigen Jahren zu zwei wesentlichen baulichen Entwicklungen in unserer Kirchengemeinde. Sind es wirklich zwei? Bedingen sie einander gegenseitig nicht so, dass sie ein einziges Zeugnis abgeben für unseren wesentlichen Schritt in dieser Zeit? Ich meine den Schritt von der Kirchengemeinschaft zur Gemeinschaftskirche:

Während Jahrhunderten basierte das Stäfner Gemeinschaftsleben, wie anderswo, intensiv auch auf der Zugehörigkeit zur Kirche. Wer sich von ihr distanzierte, nahm damit die Distanz zur Gemeinschaft des Dorfes auf sich. Diese Selbstverständlichkeit verlor im Laufe des 20. Jahrhunderts ihre Berechtigung. Die Kirche musste sich neu positionieren. Sie tat dies und tut dies weiterhin.

Das Forum Kirchbühl und die renovierte Kirche stehen für eine neue Identität: Gemeinschaftskirche! Wir sind eine Kirchengemeinde, die Gemeinschaft stiftet. Das ist unser Auftrag. Dazu sind wir

aus der Gemeinschaft mit Jesus Christus aufgerufen. Bewusster als bisher wollen wir unseren Beitrag leisten, dass es in Stäfa und Üriikon keine einsamen Menschen gibt.

Deshalb heisst das «Forum Kirchbühl» nicht «Kirchgemeindehaus». Es ist ein Ort der Begegnung für alle, die Gemeinschaft suchen.

Deshalb ist das Foyer im Forum Kirchbühl so gestaltet, dass sich alle möglichen Menschen begegnen und austauschen können.

Deshalb steht das Areal auf Kirchbühl zur Verfügung für jene, die Raum für sinnvolle Aktivitäten suchen und dem Leben Raum geben.

Deshalb bieten die technischen Modernisierungen in der Kirche in Ton, Licht und Bild weit bessere Voraussetzung als bisher, Gottesdienste im gemeinschaftlichen Sinn zu feiern. Dazu dient auch der erweiterte Chorraum der Kirche.

Deshalb wurde der Eingangsbereich in der Kirche erweitert. Wer sich austauscht, steht jenen nicht mehr im Weg, die den Weg zu den vorderen Bänken suchen.

Deshalb lädt die neue Turmkapelle ein zum gemeinsamen Hören auf Gott und zum gemeinsamen Gebet.

Im Fenster dieser Turmkapelle aber leuchtet der auferstandene Christus. Nachdem es jahrzehntelang zerlegt und in Kisten verpackt war, hat das Fenster seine neue Bestimmung gefunden. Was die Bauleute einst verwarfen, zeigt sich in neuer Schönheit und bekundet, wer Herr ist über Kirchbühl und über die ganze Welt. Wir freuen uns und sind dankbar.

*Rolf Kühni, Pfarrer*



## Geleitwort des Präsidenten der Kirchenpflege

Ja, wir haben sie wieder, unsere Kirche, hell, statisch sicher und mit auf den neuesten Stand gebrachten technischen Anlagen. Die Orgel kann jetzt mit dem neuen Tonumfang auch mit den Grossen mithalten. Und das seit Jahrzehnten eingelagerte Christusfenster hat in der neuen Turmkapelle endlich einen würdigen Platz gefunden. Aus der Abstellkammer im Turm ist ein einfacher, gediegener Raum geworden, der mit Charme und auch ein wenig reformierter Strenge zum Gebet und zum Meditieren einlädt. Davon konnten sich am 18. Dezember 2011 vor, während und nach dem Einweihungsgottesdienst viele hundert Besucher selbst überzeugen.

Viele Klagen waren in den letzten beiden Jahrzehnten zu hören: Schlechte Lautsprechanlage, ungenügendes Licht für Chöre und Musiker oder fehlende moderne Einrichtungen – doch an eine regelrechte Kirchenrenovation dachte wohl kaum jemand. Die letzte lag doch noch gar nicht weit zurück. Aber schon bald zeigte sich, dass man mit einzelnen Problemlösungen nicht weit kommen würde. Die 2006 eingesetzte Arbeitsgruppe brauchte nicht lange, um festzustellen, dass da noch ein paar andere Mängel, vielleicht noch schwerwiegendere als die bisher erwähnten, zu beheben

waren. Die Längsmauern ächzten unter dem viel zu schweren Tonnengewölbe und begannen sich sichtbar nach aussen zu neigen. Und noch während der Renovation kamen letzte Altlasten zum Vorschein. Bei den öffentlichen Baustellenbesichtigungen konnten sich die letzten Zweifler von der Notwendigkeit der Renovation überzeugen.

Auf den folgenden Seiten können Sie, liebe Leserinnen und Leser, in Wort und Bild den Weg, den die Kirchenrenovation gegangen ist, nachvollziehen. Mit Liebe zum Detail berichten Martin Gabathuler, Yvonne Moor, Michael Pelzel, Roger Strub und Muck Wenger. In ihren Berichten können sie erahnen, dass die Planungs- und Renovationszeit eine lebendige Zeit war. Bauherrschaft, Planer, Ausführende und Beaufsichtigende mussten sich immer wieder zusammenraufen. Dass sie dies erfolgreich taten, zeigte sich am Einweihungssonntag in der einhelligen Zustimmung zur gelungenen Renovation.

Die Kirchenpflege, als Herausgeberin dieser Broschüre, nutzt die Gelegenheit, den Bau des Forums und die Platzgestaltung aus ihrer Sicht zu würdigen. Rosmarie Schefer, Verena und Markus Vogel tun das für das Forum und Alfred Ziegler für die Platzgestaltung. Damit möchte die Kirchenpflege ihre Dankbarkeit für die gelungene Zusammenarbeit mit der Politischen Gemeinde und der Schulgemeinde zum Ausdruck bringen.

Die Broschüre legt beredtes Zeugnis ab, dass eine Kirchenrenovation nicht das Werk eines Einzelnen sein kann. Viele Personen im Vordergrund und im Hintergrund haben zur erfolgreichen Kirchenrenovation beigetragen. Ihnen allen möchte

ich herzlich danken. Mein spezieller Dank gilt der Arbeitsgruppe Kirchenrenovation unter der Leitung von Martin Kuprecht und der Baukommission unter der Leitung von Yvonne Moor. Zusammen mit dem Architekten Muck Wenger haben sie die Renovation gründlich vorbereitet, geplant und durchgeführt. Damit haben sie entscheidend dazu beigetragen, dass auch die Kosten im vorgesehenen Rahmen geblieben sind. Auch der Pfarrschaft, den Mitarbeitenden und den Mitgliedern der verschiedenen Kirchenpflegen seit Beginn der Vorbereitungsarbeiten, darunter ganz speziell meiner Vorgängerin Rosmarie Schefer, möchte ich für das Mitdenken und -lenken und vor allem auch für das gekonnte Improvisieren während den eigentlichen Bauarbeiten ganz herzlich danken. In diesen Dank eingeschlossen sind auch Alfred Ziegler und das Redaktionsteam, die mit dieser Broschüre ein wichtiges und umfassendes Zeugnis der Stäfner Kirchenrenovation 2011 ablegen.

Und schliesslich bedanke ich mich auch bei Ihnen, liebe reformierte Stäfnerinnen und Stäfner. Mit Ihrem Ja an der Urne haben Sie die Kirchenrenovation überhaupt ermöglicht und dazu beigetragen, dass unsere Kirche in neuem Glanz erstrahlt und der nächsten Generation als sicheres und stolzes Gotteshaus auf Kirchbühl weitergereicht werden kann. Möge die Broschüre in Ihren Händen eine kleine Erinnerung sein.

*Dr. Arnold Egli, Präsident der Kirchenpflege*



## Grusswort des Gemeindepräsidenten

Während fast einem ganzen Jahr war die herrlich gelegene Kirche von Stäfa für die Öffentlichkeit geschlossen; die Bauleute hatten das Zepter übernommen. Dank sorgfältiger Planung auf allen Ebenen und guter Arbeit der Handwerksleute konnte dann am Sonntag, 18. Dezember 2011, die wunderschön renovierte Kirche auf Kirchbühl in einem Festgottesdienst der Gemeinde wieder zurückgegeben werden.

Während mehr als elf Monaten fehlte die Kirche an allen Enden, die Gottesdienste konnten zum Glück im Forum Kirchbühl oder im neuen Gemeindegarten Obstgarten stattfinden. Verschiedene Abkündigungen, Hochzeiten und andere feierliche Anlässe wurden in die katholische Kirche von Stäfa, in die Kirchen von Hombrechtikon oder Männedorf und zum Teil auch in die Ritterhauskapelle nach Ürikon verschoben. Für diese freundliche Unterstützung bedanke ich mich ganz besonders herzlich bei den Nachbarkirchen und Organisationen, und es zeigt sich wieder einmal mehr, wie wertvoll die guten Beziehungen zu den Nachbarn sind.

Notgedrungen mussten auch die Gemeindeversammlungen an anderer Stelle stattfinden. Und siehe da, bei der Gemeindeversammlung im Juni

2011 wurde klar, dass der neue Gemeindegarten für grosse Versammlungen nicht reichen würde. Die «alte» Kirche hat dies aus der Ferne und mit Genugtuung zur Kenntnis genommen und ist nun überzeugt, auch im neuen Gewand und mit neuer Infrastruktur wieder Gastgeberin für künftige Gemeindeversammlungen sein zu können.

Es freut mich ausserordentlich, dass wir nach der Einweihung des Forums Kirchbühl im September 2007 und der Einweihung des Platzes «Nord-Süd» ein Jahr später, nun noch die neu renovierte Kirche, praktisch als Schlusspunkt der umfangreichen Bautätigkeit auf Kirchbühl, der Gemeinde zurückerstatten konnten.

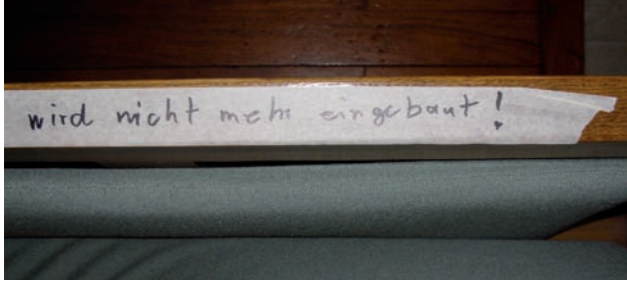
Der öffentliche Raum auf Kirchbühl ist für Stäfa einzigartig, und es ist gut verständlich, dass die Siedler in dieser Gegend vor über 1000 Jahren diesen Platz als den richtigen für den grössten Bau im Dorf ausgewählt haben. Die Kirche von Stäfa – ein Kirchenbau wurde erstmals im Jahr 930 erwähnt – ist von weit her sichtbar und nun steht sie neu renoviert wieder da und erfüllt die verschiedenen Dienste für unsere Gemeinde. Neben den kirchlichen Anlässen finden da auch weitere Grossanlässe wie Konzerte und öffentliche Aufführungen statt, also ist die Kirche weiterhin für Generationen ein Ort der Begegnung für viele Gemeindeglieder und zahlreiche Gäste von nah und fern. Es ist schon so: In Stäfa ist die Kirche noch mitten im Dorf, wie schon seit Hunderten von Jahren. Und das wollen wir auch künftig so halten, wie doch der Volksmund so schön sagt: d'Chile im Dorf ha!

An dieser Stelle danke ich allen Beteiligten der Kirchgemeinde, aber auch der Gemeindeverwaltung, den Sekretariaten und dem Planungsbüro herzlich für ihr grosses Engagement und dass die Renovationsarbeiten im vorgegebenen Termin und Kostenrahmen gemacht werden konnten.

Stäfa freut sich, auf Kirchbühl eine der schönsten Kirchen rund um den Zürichsee zu haben.

*Karl Rahm, Gemeindepräsident*





## Im Vorfeld der Kirchenrenovation



Anlässlich der Urnenabstimmung vom 29. November 2009 bewilligten die Mitglieder der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde von Stäfa mit 2027 Ja- gegen 598 Nein-Stimmen einen Kredit von Fr. 4'174'000 für die Renovation ihrer Kirche auf Kirchbühl. Gleichzeitig wurde mit 1691 Ja- gegen 855 Nein-Stimmen einem Zusatzkredit von Fr. 247'000 für die Restaurierung des Turmzimmers in der reformierten Kirche Stäfa zugestimmt.

Durch die Annahme des Projekts ermöglichten die Stimmbürger der Kirchgemeinde, mit gebundenen Ausgaben von rund vier Fünfteln der Kosten, den Innenraum der Kirche unter Berücksichtigung der geltenden denkmalpflegerischen Praxis zu renovieren und den Dachstuhl statisch instand zu stellen. Ein Fünftel an ungebundenen Kosten sollten dazu eingesetzt werden, die Heizungssteuerung, die Gesamtbeleuchtung, die Beschallungsanlage mit den Lautsprechern, die Projektionshilfen und einige weitere Installationen dem heutigen Stand der Technik und den heutigen Bedürfnissen anzupassen. Gleichzeitig sollte die Orgel einer Revision unterzogen werden. Mit dem Zusatzkredit sollte das Erdgeschoss im Turm als ältester Teil der heutigen Kirche restauriert, sein bisheriger Status als Abstellraum aufgehoben und



neu zu einem einfachen, persönlichen Raum der Stille ausgestaltet werden.

### Der Rahmen

Die Zeit seit der letzten grossen Renovation der Kirche in den Jahren 1987/1988 zeichnete sich durch eine rege Bautätigkeit auf dem Kirchbühl in Stäfa aus.

1982 wurde das Pfarrhaus umgebaut. Dieser Umbau erfolgte ohne Innenrenovation der Pfarrwohnung und bewusst ohne Aussenrenovation, um die Farbgestaltung bei der geplanten Kirchenrenovation nicht zu beeinträchtigen. Der bei diesen Arbeiten geplante Ausbau des Kellers zu einem Mehrzweckraum für 40–60 Personen für die Bedürfnisse von Kinderhort, Sonntagsschule, Unterricht, Kirchenkaffee, Taufen, Konfirmation und Kirchenchor liess sich nicht verwirklichen. Die Pfarrwohnung wurde 1995 und die Büroetage im Pfarrhaus in den Jahren 2001/2002 renoviert.

Der Wunsch nach einem Mehrzweckraum wurde Mitte 2001 wieder aufgenommen und führte zum Projekt «Kirchliche Baute auf dem Kirchbühl», das schliesslich nach Plänen des Architekten-Teams m+v vogel, Stäfa, im Herbst 2007 mit der Einweihung und dem Bezug der Räumlichkeiten im «Forum Kirchbühl» beendet wurde. In den Jahren 2008–2010 erfolgte die Einrichtung des Foyers und es wurden verschiedene sich aus dem Betrieb ergebende Verbesserungen realisiert.

Im Mai 2008 wurde auch die Umgebungsgestaltung durch den Landschaftsarchitekten Beat Nipkov abgeschlossen.

2009 ging aus dem Projektwettbewerb «Kunst am Bau / Kunst im öffentlichen Raum» der heutige «Herrgottsparkplatz» hervor.

In diese Zeit fallen aber auch verschiedene Beschwerden im Zusammenhang mit dem Gebrauch der Kirche. Über die Jahre hinweg waren einige Unzulänglichkeiten festgestellt worden, die nicht länger hingenommen werden wollten und die im Folgenden beschrieben werden.

### Die Beschallungsanlage

Auslöser für die ganze Entwicklung, die schliesslich in die nun abgeschlossene umfassende Kirchenrenovation mündete, war die Kritik an der Beschallungsanlage in der Kirche.

Im November 1994 beschwerte sich Pfarrer Roland Brendle und im April 1995 Pfarrer Frieder Furler über die alte Beschallungsanlage in der Kirche aus dem Jahre 1982. Im Juli 1995 wurde eine erste Offerte über Fr. 30'000 für eine dezentrale Beschallungsanlage durch die Firma Telecode AG in Zug zusammen mit einer imposanten Referenzliste eingereicht. Die damalige Baukommission beantragte der Kirchenpflege erstmals im September 1995, diesen Betrag ins Budget des kommenden Jahres aufzunehmen, was diese ablehnte. Auch der ein Jahr später im September 1996 gestellte Antrag für das Budget 1997 wurde erneut abgelehnt. Die Wende brachte eine im April 1997 eingereichte Eingabe der Politischen Gemeinde, die ihre Gemeindeversammlungen in der Kirche durchführte. Im Juni desselben Jahres wurde eine erneuerte und aktualisierte Offerte aus Zug eingeholt. Die Firma

war bereit, eine Beschallungsanlage kostenlos und unverbindlich für ein halbes Jahr zur Verfügung zu stellen. Die Kirchenpflege stimmte zu und die Anlage wurde im Juli aufgebaut. Bereits im August wurden aber wieder Klagen laut. Die Anlage wurde nachgebessert, befriedigte aber nach einem Jahr Betrieb immer noch nicht. Erste Zweifel über die Anlage und die Firma tauchten auf. Bei der Überprüfung der Referenzen bestätigte der Sigrist von Horgen die Bedenken. Er empfahl, einen externen Experten beizuziehen.

Der Budgetantrag der Baukommission wurde auf Fr. 32'000 erhöht und Ende September nochmals eingereicht. Die Kirchenpflege beschloss im Oktober, einen Vertreter der Firma Audio Concept aus Niedergösgen, die vom Sekretariat des Kirchenrats als Experte für Kirchenbeschallungen empfohlen wurde, gegen Bezahlung beizuziehen. Nach erstem Augenschein vor Ort stellte der Experte im November fest, dass es keine auf alle Benutzer ansprechende Beschallungsanlage gebe, empfahl aber nach den gemachten Erfahrungen mit der Testanlage und gestützt auf die ästhetischen Wünsche der Kirchenpflege die Installation einer von Lautsprechern unter der Empore unterstützten Zentralbeschallung des Chorraumes.

Zwei Sprechproben mit Pfarrern an einer Probeinstallation im November vermochten zu überzeugen. Die neue Anlage mit akustisch grösserer Bandbreite und besserer Elektronik kam jedoch gemäss Offerte mit Fr. 65'000 auf das Doppelte der Kosten der Zuger Testanlage zu stehen. Der frühere Antrag der Baukommission über Fr. 32'000 wurde zurückgezogen. Die Politische Gemeinde

Stäfa bot im Januar 1998 eine Kostenbeteiligung an. Im Februar erbrachte ein weiterer Beschallungsversuch mit einer Probeinstallation dieser Anlage im Beisein von Vertretern der Politischen Gemeinde, dem früheren Denkmalpfleger, dem Beschallungsexperten und einem Stäfner Pfarrer eine hörbare Verbesserung gegenüber der alten Anlage. Nachdem der Gemeinderat eine finanzielle Beteiligung schriftlich bestätigt hatte, stimmte im März 1998 die Kirchenpflege und im Mai die Kirchgemeindeversammlung der Beschaffung einer neuen Zentralbeschallung für Fr. 72'000 zu. Die Anlage samt einer Übertragungsleitung ins Altersheim Lanzeln wurde im August installiert und nach Rückmeldungen aus der Gemeinde optimiert. In den Jahren 2003–2009 häuften sich allerdings die Reparaturen und nach wie vor zeigte sich die Verständlichkeit im Raum als Problem. Im Zusammenhang mit der jetzigen Renovation sollte die Akustik definitiv verbessert werden.

### **Die Beleuchtung**

Im November 2001 beanstandete der Chorleiter des Kirchenchores, dass die aktuelle Beleuchtung durch den Leuchter im Chor für Konzertanlässe und Proben nicht genüge. Das Notenlesen werde durch Schattenwürfe und die ungenügende Ausleuchtung des Chores stark erschwert. Diese Meinung vertrat auch ein Mitglied der Lesegesellschaft, die die Kirche für die von ihr organisierten Konzerte benützt. Verschiedene Lösungen wurden vorgeschlagen. An einer Sitzung der Kommission «Gottesdienst und Kulturelles» der Kirchgemeinde

im Mai 2002 wurde eine Lösung mit einer Montage von Spiegelflächen an den Seitenwänden, die von unten beleuchtet werden, favorisiert. Auch die Kantonale Denkmalpflege zeigte sich einverstanden. Eine Bemusterung im November 2002 fand jedoch keinen Gefallen. Eine geplante Besichtigung der Kirche Turbenthal, die ein ähnliches indirektes Beleuchtungskonzept kennt, wurde abgesagt und eine Kirche mit einer Beleuchtung gesucht, die den Vorstellungen des Chorleiters und der Lesegesellschaft entsprach.

Im Oktober 2003 wurde eine Offerte der Firma Keller, St. Gallen, eingeholt, die für die Beleuchtung in der Kirche Hombrechtikon verantwortlich zeichnete. Bei einer anschliessenden Besichtigung liess sich der Pfarrkonvent von der dortigen Beleuchtung überzeugen. Das Vorhaben wurde aber erst 2006 weiterverfolgt. Im Juni 2008 besuchte die 2006 gebildete Arbeitsgruppe «Kirchenrenovation» die Kirche in Turbenthal und liess sich die dort installierte indirekte Beleuchtung des Chores zeigen und sich von ihrer Eignung für Stäfa überzeugen. Die indirekte Beleuchtung mit Anpassungen an Stäfner Verhältnisse wurde schliesslich auch realisiert.

### **Projektionen und Raum**

Seit Längerem bestand auch der Wunsch nach der Montage einer Leinwand im Chorraum. Die Leinwand sollte ohne grossen Zeitaufwand eingerichtet werden können. Dazu sollte eine kompakte Projektionsinfrastruktur eingerichtet werden, bestehend aus Laptop und Beamer, die von einer

mobilen Mischpultanlage und nicht vom bestehenden, fest montierten Siegristenpult bei der südlichen Emporensäule aus bedient werden könnte.

Aus den Reihen der Verantwortlichen für die Sofa-Gottesdienste in der reformierten Kirche wurde auch wiederholt der Wunsch nach mehr, für verschiedene Aktivitäten nutzbarem Raum im Chorbereich der Kirche geäussert.

### **Die Idee einer «sanften Renovation»**

Aufgrund all dieser Beobachtungen, Bemängelungen und Verbesserungsvorschläge beabsichtigte die Kirchenpflege im Laufe des Jahres 2006, den Innenraum der Kirche sanft renovieren zu lassen, die Beleuchtung zu verbessern und die technischen Anlagen zu modernisieren. Bereits im Vorfeld dazu wurden eine Offerte für die Reinigung der innerkirchlichen Raumschale bei der Rapperswiler «Werkstätte für Malerei» eingeholt, Studien zur Beleuchtung der Kirche angestellt, Fragen zu Audiovision-Systemen diskutiert und Erfahrungen von anderen Kirchgemeinden mit Verbesserungen von Licht- und Tontechnik gesammelt. Für die geplante «sanfte Renovation» setzte die Kirchenpflege im Budget 2006 den Betrag von Fr. 150'000 ein und ernannte eine Arbeitsgruppe «Kirchenrenovation» unter dem Vorsitz des damaligen Liegenschaftenverwalters Martin Kuprecht mit Vertretern der Kirchenpflege, der Pfarerschaft, der Jugendgruppen, der Sigristin und dem Kirchgemeindesekretariat. Die Arbeitsgruppe erhielt den Auftrag, die geplante Renovation umzusetzen.



### Die Arbeitsgruppe «Kirchenrenovation»

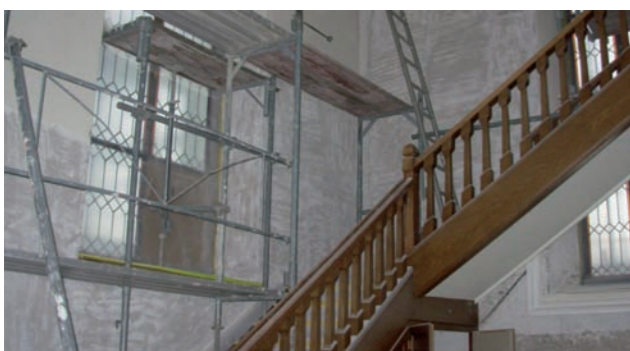
An ihrer konstituierenden Sitzung vom 7. Februar 2006 bestimmte die Arbeitsgruppe den Umfang ihres Auftrags. Folgende geplante Aufgaben sollten ausgeführt werden:

- Die Innenwände der Kirche sollten gereinigt werden mit dem Ziel, sie aufzuhellen.
- Die Beleuchtung für verschiedene Anlässe im Chorbereich der Kirche sollte verbessert werden.
- Die Akustik, die Beschallung und die Mikrophone sollten überprüft werden.
- Die Projektionsmöglichkeiten sollten mit einem neuen audiovisuellen System, bestehend aus Projektor, Leinwand, Laptop, Beamer, Visualizer den aktuellen Wünschen angepasst und modernisiert werden.
- Weitere Anpassungen würden nach Vorschlägen und Wünschen entgegengenommen.



Im März 2006 begann die Arbeitsgruppe mit der Suche nach einem Architekten. Für die Baubegleitung sollte ein mit Kirchenbauten vertrauter Fachmann beigezogen werden. Die Suche führte zum Meilemer Architekten Muck Wenger, der 2004 die reformierte Kirche in Meilen erfolgreich renoviert hatte. Noch im selben Monat fand ein Treffen mit ihm statt, bei welchem er über Neuerungen und technische Innovationen in Meilen orientierte. Bis September 2006 legte er eine Übersicht über die geplanten Renovationen und technischen Verbesserungen in der Kirche Stäfa vor.

Beobachtete Risse in den Wänden im Kircheninnern veranlassten ihn, vom Meilemer Statiker Max Geisser eine statische Untersuchung des Kir-



chengebäudes und des Dachstuhls sowie eine Messung der bereits anlässlich der Renovation von 1986–88 festgestellten Verschiebung der Längswände der Kirche durchführen zu lassen.

Diese Untersuchungen zeigten, dass bereits 1981 im Hinblick auf die erwähnte Renovation von 1986–88 eine statische Überprüfung des Kirchendachstuhls stattgefunden hat. Noch während der damaligen Renovationsarbeiten wurde von der Firma Gianesi+Briner in Erlenbach «unter erschwerten Bedingungen» ein Messkonzept erstellt und von 1987 bis 2006 durch die Firma Corrodi Geomatik AG in Stäfa laufend Messungen vorgenommen, die zeigten, dass sich die Nordwand seit 1981 insgesamt um 8 mm, die Südwand um 1 mm weiter verschoben hatten.

Die Probleme mit dem Dachstuhl in der reformierten Kirche reichen weit zurück. Im Jahre 1788 wurde eine Abwalmung des Daches vorgenommen und die frühere Flachdecke durch ein raumzusammenfassendes, 36 Tonnen schweres Tonnen gewölbe ersetzt. Dabei wurden auch die früheren horizontalen Untergurte der Dachbinder entfernt. Die durch die neue Decke entstandenen Zugkräfte konnten fortan lediglich noch durch die höher gelegenen horizontalen und schrägen Stäbe des Dachstuhls aufgefangen werden. Den in den 1860er Jahren auftauchenden Problemen mit dem Dachwerk wurden 1867 mit einer Verstärkung des Dachstuhls durch Schmiede- und Zimmerarbeiten begegnet.

Nach einem Gutachten des damaligen Stadtbaumeisters von Zürich wurde die Konstruktion des Dachstuhls 1897 durch sichernde Binder und

Eisenstangen im Dachstuhl verstärkt. Während der Jahre 1968–1969 erfolgte der teilweise Einbau eines Schindelunterzuges auf dem Dach. Schliesslich zeigten sich bei der Innenrenovation von 1987/1988 durch eindringendes Wasser entstandene Schäden an der Südwand im Bereich zwischen Decke und Wand ebenso wie Risse in den Wänden und andere schadhafte Stellen an Putz, Stuck, der Decke sowie den Kapitellen der Emporensäulen. Die Risse in den Wänden wurden gefüllt und die Decke mit einem wohl als Armierung gedachten Gewebe überspannt, das weitere Risse erst bei den Voruntersuchungen zur geplanten «sanften Renovation» sichtbar werden liess.

Die anlässlich der Untersuchung festgestellte Situation wurde 2006 vom Statiker als nicht dramatisch eingestuft. Die Tragkonstruktion sollte aber nochmals überprüft werden und Verbesserungs massnahmen in Absprache mit der Denkmalpflege getroffen werden. Die Verschiebungsmessungen sollten dringend wiederholt werden.

### Die umfassende Renovation

Angesichts der verschiedenen, für 2006 geplanten Erneuerungsarbeiten in der Kirche und des auf dem ehemaligen Obstgartenareal des Pfarrhauses im Bau befindlichen Kirchgemeindezentrums «Forum Kirchbühl» wurde der Zeitpunkt für diese Investitionen als ideal erachtet und in die Renova tionsplanung aufgenommen.

«Die geplante Sanierung hat zwischenzeitlich doch einen grossen Umfang angenommen, vergleichbar mit der letzten Renovation Mitte der 80er

Jahre», ist einem Bericht der Arbeitsgruppe «Kirchenrenovation» zu Beginn des Jahres 2008 zu entnehmen. Damit hatte sich die anfänglich geplante «sanfte Renovation» zum Projekt einer umfassenden Renovation ausgeweitet. Die Verbesserungen der Tragstrukturen im Deckenbereich und die Erneuerung der Struktur der Gewölbedecke mit ihren vielen Rissen entwickelte sich zu einem Hauptanliegen und zwingenden Bestandteil dieser umfassenden Renovation, die ausserdem auch das Auffrischen der Böden und Wände, eine Verbesserung der Beleuchtung und Akustik, eine neue Dacheindeckung und energetische Verbesserungen bei den Fenstern, der Heizung und Lüftung zu ihren erklärten Zielen zählte.

Nach Abschluss der Voruntersuchungen und der Kostenschätzung von rund Fr. 3'000'000 durch den Architekten sowie verschiedene Bauplaner und einer Information an der Kirchgemeindeversammlung vom 9. Dezember 2007 nahm die Arbeitsgruppe ihre Arbeit nach längerer Pause in der zweiten Jahreshälfte 2007, in der alle Beteiligten durch die Inbetriebnahme des Forums Kirchbühl stark in Anspruch genommen wurden, wieder auf. In Ergänzung zu den bereits genannten zu renovierenden Bauelementen kamen nun zwei weitere hinzu, die nachfolgend beschrieben werden.

### **Die Orgel und das Christusfenster**

Die erste Orgel mit grossem Neurenaissance-Prospekt und 34 klingenden Registern wurde durch die Firma Carl Theodor Kuhn in Männedorf in den Jahren 1891/92 im Chorbereich der refor-

mierten Kirche eingebaut. 1908 wurde die Orgel zusammen mit der Beleuchtung in der Kirche elektrifiziert und 1911 erstmals erweitert. Anlässlich von Renovationsarbeiten in der Kirche wurde 1931 auch die Orgel revidiert und erweitert. Anlässlich der Innenrenovation der Kirche in den Jahren 1958/59 wurde der Neurenaissance-Prospekt der Orgel von 1892 abgetragen und eine neue Orgel aus der Werkstatt der Firma Orgelbau Th. Kuhn AG, Männedorf, am gleichen Standort wie die frühere im Chor aufgebaut.

Anlässlich der letzten grossen Kirchenrenovation von 1987/88 wurde das Orgelgehäuse zusammen mit den anderen Holzteilen in der Kirche neu gebeizt und lackiert. Auf Antrag des damaligen Organisten Andreas Jost genehmigte die Kirchgemeinde an ihrer Versammlung vom 12. Dezember 1999 einen Kredit von Fr. 90'000 für eine Renovation der Orgel, die dann auch zwischen Januar und August 2000 erfolgte. Die elektrische Traktur wurde neu angelegt und eine numerische Setzeranlage eingebaut. Die Orgel wurde um einen zusätzlichen Speicherblock für tausend Registerkombinationen erweitert. Ebenfalls wurden der Motorkasten und das Drosselventil neu angefertigt.

Anlässlich der Planungen zur nun abgeschlossenen Renovation erhielt die Kirchenpflege im November 2007 ein bedeutendes Schenkungsangebot von privater Seite für eine Wiedereinsetzung des mittleren Chorfensters, des 1871 vom Zürcher Glas- und Porzellanmaler Johann Jakob Röttinger geschaffenen Christusfensters, an seinen ursprünglichen Platz in der Mitte des Chors. Das

Fenster war durch die erste Orgel von 1892 vollständig verdeckt und nach einer Versetzung 1922 auf die linke Chorseite schliesslich anlässlich der Innenrenovation von 1958/59 entfernt und fortan im Turmchor gelagert.

Wenn jedoch das zugemauerte Ostfenster hinter der Orgel wieder sichtbar gemacht worden wäre, hätte dies bedeutet, dass die Orgel in zwei Teile hätte aufgeteilt werden müssen. Trotz dieser Aufteilung wäre aber nur die obere Hälfte des Fensters sichtbar geworden. Überdies hätte man mit einem Wärmeabfall in der Kirche, bedingt durch die zu erwartenden klimatischen Einflüsse der Fensterreaktivierung, rechnen müssen. Wie nicht anders zu erwarten, stellte sich der Organist nach Rücksprache mit dem Orgelbauer gegen den Umbau der Orgel. Die Arbeitsgruppe wollte zunächst jedoch am Umbau festhalten. Die Argumente, dass nur ein kleiner Teil des Fensters überhaupt sichtbar wäre und das einwandfreie Funktionieren der Orgel nach dem Fenstereinbau nicht mehr garantiert werden könnte, vermochten schliesslich im Juli 2008 auch die Arbeitsgruppe von ihrem Vorhaben abzubringen, die Schenkung abzulehnen und den Vorschlag zu besprechen, das Christusfenster im Turmzimmer (der späteren Turmkapelle) einzubauen, was schliesslich auch realisiert wurde. Im September 2008 besprach der heutige Organist seine Wünsche zur Erweiterung der vorhandenen Register mit dem Orgelbauer. Diese flossen schliesslich als Teil der ungebundenen Kosten in die Vorlage zur Urnenabstimmung vom November 2009 ein.

### **Das Turmzimmer**

Das Erdgeschoss des Turmes an der Südseite des heutigen Chores der Kirche ist der älteste erhaltene Bauteil und der Chor einer wohl im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts an der Stelle eines nicht mehr rekonstruierbaren, wohl in die Ottonenzeit im 10. Jahrhundert zurückreichenden Vorgängerbaus errichteten romanischen Kirche, deren Schiff sich wohl seeseitig entlang des heutigen Kirchenschiffes anschloss. Das Gewölbe des Chores kann in die Zeit von 1490/91 datiert werden, als der frühere Chor zu einem gedeckten spätgotischen Turm umgebaut wurde. In seiner weiteren Geschichte haben der Turm und damit auch sein Untergeschoss verschiedene Änderungen erfahren, wie sie aus der Übersicht über die bisherigen Renovationen und Umbauten in dieser Publikation ersichtlich werden. Erst 1785 wurde die Wand zwischen dem Chor der heutigen Kirche und dem alten Chor im Turmuntergeschoss durchbrochen und damit eine direkte Verbindung zwischen den beiden Räumen geschaffen. Sieben Jahre später wurde im alten Chor des Turmes ein niedriger, flach abgedeckter Archivraum eingebaut und das Kirchgemeindearchiv, das bereits früher im Turmchor aufbewahrt wurde, dort eingelagert.

1968, zweihundert Jahre später, erfahren wir von einem Projekt für den Ausbau des Raumes im Erdgeschoss des Turms, der aber nicht realisiert wurde. Bei der Renovation der oberen Turmpartie im Jahre 1974 wurde der Turmchor nicht miteinbezogen und das Archiv verbleibt dort bis zur Renovation von 1987/88. Das Archiv wurde nun



im ehemaligen Heizungsraum unter dem Chor der Kirche untergebracht und dadurch eine spätere Restaurierung des alten Turmchores und eine andere Nutzung ermöglicht.

Der neu gewonnene Raum wurde jedoch nur als Abstellraum für Stühle, Podeste und andere Gegenstände genutzt, die an keinem anderen Ort in der Kirche untergebracht werden konnten. Im Zusammenhang mit der geplanten «sanften Renovation» von 2006 kam die Umnutzung des alten Turmchores wieder zur Sprache und die Schaffung eines Andachtsraumes wurde vorgeschlagen.

Am 6. November desselben Jahres reichte der Stäfner Bürger Werner Stauffacher eine Einzelinitiative bei der Politischen Gemeinde ein, die die Erstellung eines kapellenartigen «Raumes der Stille» für die Stäfner Bevölkerung auf dem Friedhofsareal östlich der reformierten Kirche verlangte, der durch Schenkungen und Spenden zu finanzieren sei und mit einem Schenkungsvertrag zwischen dem Initianten und der Politischen Gemeinde Stäfa besiegelt werden sollte. Am 21. November 2006 stellte der Gemeinderat fest, dass die Teile der Initiative mit der Regelung der Finanzierung und damit die ganze Initiative ungültig sei. Ein Rekurs des Initianten beim Bezirksrat Meilen erbrachte im Januar 2008, dass nur der von der Initiative verlangte Abschluss eines Schenkungsvertrages, nicht aber die ganze Initiative ungültig sei. Inzwischen hatte die Gemeindeversammlung im Juni 2007 die Entwicklungsplanung für den Friedhof angenommen. Diese sah keinen «Raum der Stille» vor, da die Abklärungen ergeben hatten, dass für eine kleine Friedhofskapelle kein



Bedürfnis bestand. Insbesondere die beiden Kirchgemeinden verneinten ein solches Bedürfnis und lehnten einen solchen Raum ab. Bei der Begründung der Ablehnung wies die Reformierte Kirchgemeinde darauf hin, dass «noch in diesem Jahr [2008] kleine Veränderungen [in der Kirche] geplant sind, welche diesem Bedürfnis [des Rückzugs und der Stille] noch besser entgegenkommen, mit dem Ziel, dass man sich in der grossen Kirche nicht mehr so «verloren» vorkommt». Damit wird auf die geplante Kirchenrenovation angespielt und darauf, dass in diesem Zusammenhang auch geprüft werde, ob das alte «Turmzimmer» als Andachtsraum eingerichtet werden könne.

Bereits am 21. Januar 2008 hatte der für die Kirchenrenovation zuständige Architekt Muck Wenger erste Pläne für die Ausgestaltung des alten Chorraums vorgelegt. Die Idee wurde in der Arbeitsgruppe «Kirchenrenovation» weiterverfolgt. Anlässlich der Sitzung der Kirchenpflege vom 22. September 2009 wurde beschlossen, die Vorlage zur Aufwertung des Turmzimmers zu einem einfachen, persönlichen Raum der Stille der Kirchgemeinde in einer separaten Vorlage am 29. November 2009 an der Urne zur Abstimmung zu bringen.

### Der Entscheid für den Urnengang

Mit der Entwicklung der Idee einer ursprünglich geplanten «sanften Renovation» zur umfassenden Renovation war auch klar geworden, dass über die nötigen Renovationsarbeiten nicht einzeln, sondern im Rahmen einer Gesamtvorlage

Ende des Jahres 2008 an der Urne abgestimmt werden sollte. Die Kirchenpflege hatte aus planerischen und finanziellen Gründen und aus Rücksicht darauf, dass wegen des Neubaus der Aula Obstgarten, die als zweite grössere Lokalität neben der Kirche nicht zur Verfügung stand, beschlossen, die Renovationsarbeiten erst im Jahre 2010 durchzuführen.

Das Vorhaben erwies sich komplexer als ursprünglich angenommen. Diskussionen und Abklärungen über die Höhe des Sanierungskredites, über die Reaktivierung des zentralen Kirchenfensters, über den Umbau der Orgel und auch zur Neugestaltung des Turmzimmers führten dazu, dass die Kirchenpflege erst im September 2009 den Beschluss für die Vorlage für die Urnenabstimmung am 29. November 2009 fassen konnte.

Die Politische Gemeinde gelangte schliesslich mit dem Wunsch an die Kirchenpflege, den Beginn der Bauarbeiten an der Kirche auf das Jahr 2011 zu verlegen, da der gemeindeeigene Saal in der Aula Obstgarten bis Anfang Januar 2010 noch nicht fertig saniert sei und somit für Gemeindeversammlungen kein genügend grosser Raum zur Verfügung stünde. Diesem Wunsch wurde entsprochen. Im Februar 2011 wurde die Kirche geschlossen und mit dem nun beendeten Umbau begonnen.

*Dr. Martin Gabathuler, Historiker*





## Wir haben unsere Kirche wieder!

Zum Glück haben wir unsere Kirche wieder! Dieser Ausspruch war oft zu hören, als am 18. Dezember 2011 die renovierte Kirche eingeweiht wurde. Die Freude war gross, als die zahlreich erschienenen Gemeindeglieder und Gäste nach elfmonatiger Bauzeit zum Einweihungsgottesdienst andächtig, aber auch voller Spannung in der Kirche Platz nahmen.

Die Gottesdienste fanden während der Renovation im Forum Kirchbühl oder im Gemeindesaal Obstgarten statt, die Abdankungen in der katholischen Kirche.

Die reformierten Stäfner Stimmbürgerinnen und Stimmbürger hatten im November 2009 zur dringend notwendigen Renovation ja gesagt.

Anlässlich der Renovation von 1788 wurde die horizontale Holzbalkendecke entfernt und durch eine 36 Tonnen schwere Gewölbedecke ersetzt. Dies war ein massiver Eingriff in die Statik und die Aussenwände waren dafür nicht geschaffen. Die Neigung der Wände nach aussen vergrösserte sich von Jahr zu Jahr. Bis 25 Zentimeter neigten sie sich vor der Renovation nach aussen und es entstanden Risse in Wänden und Decke. Bei der letzten Sanierung 1988 waren die Risse mit einem gazeähnlichen Gewebe überdeckt und anschliessend über-



malt worden. Aus diesem Grunde wurde das Ausmass der Schäden erst in den letzten Jahren sichtbar. Dies war sicher ein Hauptgrund, weshalb die Kirche nach nur 23 Jahren wieder renoviert werden musste.

Mit dem Einbau von Stahlträgern auf den längsseitigen Aussenwänden, an denen horizontal eingezogene Zugstangen befestigt wurden, wurde die Statik verbessert. Diese Zugstangen können die Aussenwände nicht zurückbringen, aber sie verhindern eine weitere Neigung nach aussen. Das Dach wurde neu isoliert, gelatnet und die Ziegel gebürstet, gereinigt und teilweise ersetzt.

Der nur als Abstellkammer genutzte unterste Teil des Turmes, da wo die erste Chorturmkirche stand, wurde zur Turmkapelle umgebaut. Dabei kamen alte Malereien zum Vorschein, welche man sorgfältig hervorholte und die nun als Zeitzeugen sichtbar sind. Die Turmtreppe wurde im unteren Chorbereich erneuert und der unterste Teil kann elektrisch hochgezogen werden, damit mehr Raum entsteht. Mit dem neu eingesetzten Christusfenster wurde der Raum zu einem «Wunderraum».

Im Innenraum der Kirche wurde im Eingangsbereich mehr Platz geschaffen und die Symmetrie wieder hergestellt. Die vorderste Bankreihe wurde durch eine Stuhlreihe ersetzt, was eine grössere Flexibilität ermöglicht. Im Chor wurden auf beiden Seiten Sitzplätze entfernt um mehr Raum für die Chöre zu schaffen. Für mehr Stauraum im Chor wurden unscheinbare Schubläden in die Chorstufen eingebaut.

Neue Kissen auf den Sitzbänken lassen das Gesamtbild wärmer erscheinen und nehmen das

Rot der Fenster wieder auf. Das gesamte Holzwerk wurde in möglichst einheitlichem Ton gebeizt. Somit ergibt sich ein harmonisches Gesamtbild.

Die Akustikanlage wurde auf den neusten Stand der Technik gebracht. Die Beleuchtung so ergänzt, dass diese für Konzerte jeder Art optimal ist. Die Orgel wurde frisch revidiert und mit zusätzlichen Registern ausgestattet.

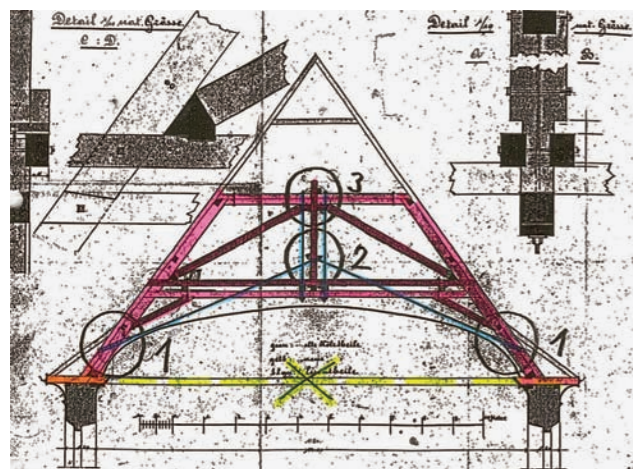
Da man so oder so ein Gerüst benötigte, wurde auch die Aussenfassade erneuert, was ursprünglich nicht vorgesehen war.

Es war eine Herausforderung, Modernes mit Traditionellem so in Einklang zu bringen, dass es aus denkmalpflegerischer Sicht vertretbar war und dass es möglichst allen gefällt. Wir nahmen Rücksicht darauf wie die Kirche früher ausgesehen haben könnte. Wir setzten uns gegen die Kantonale Denkmalpflege durch und liessen den Strahlenkranz an der Decke in der Mitte der Kirche golden.

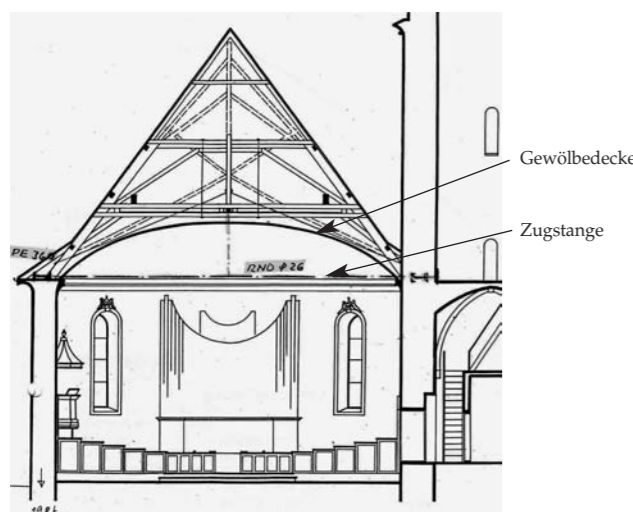
Entgegen dem Vorschlag, die neuen Elemente wie Zugstangen und Beleuchtungskörper in anthrazit dominant erscheinen zu lassen, wollten wir, dass sich diese harmonisch unterordnen und dezent in Weiss gestrichen respektive umgespritzt wurden.

So erstrahlt die reformierte Kirche Stäfa in neuem Glanz und behält ihre Ausstrahlung hoffentlich auch in den nächsten Jahrzehnten. Sie soll vielen Stäfnerinnen und Stäfnern sowie Ürikerinnen und Ürikern ein Gefühl von Heimat geben.

*Yvonne Moor, Kirchenpflegerin*



Binderkonstruktion rot, Flachdecke gelb



Querschnitt mit Gewölbedecke, gestrichelt die neuen Zugstangen

## Kirchenrenovation 2011: Bericht des Architekten

Die Evangelisch-reformierte Kirchenpflege Stäfa beauftragte Anfang 2006 den Architekten, Abklärungen zu treffen für die Aufwertung der Kirche. Themen waren Beleuchtung, Beschallung, Projektion, Übertragungsmöglichkeiten ins Altersheim und Aufhellung des Kirchenschiffes. Die Kirchenpflege setzte eine Arbeitsgruppe ein mit dem Auftrag, ein Grobkonzept für die Sanierung auszuarbeiten unter Beizug von verschiedenen Fachplanern (Firmenverzeichnis im Anhang).

### Erste Phase, 2006 und 2007

Die erste Arbeitsgruppensitzung fand am 12. April 2006 statt. Bei der Besichtigung der Kirche stellte man zahlreiche Risse fest und von blossen Auge war das Auslenken der Aussenwände erkennbar. Die historischen Abklärungen ergaben, dass vor 1788 eine Horizontaldecke aus Holz bestanden hatte. 1788 wurde diese Flachdecke durch die heutige Gewölbedecke ersetzt. Die Folge war, dass die Schubkräfte direkt in die Aussenwände abgeleitet wurden und die Wände sich nach aussen zu neigen begannen. Verschiedene Versuche mit schräg angeordneten Zugstangen in der Dachkonstruktion, welche die Kräfte aufheben sollten,

scheiterten. Die Auslenkung auf der Südfassade betrug 7,4 und auf der Nordfassade 24,7 cm. Diese Ursache war jedoch nicht allein verantwortlich für die zahlreichen Risse in der Decke und den Wänden. Für die weiteren Abklärungen wurden die Kantonale Denkmalpflege und der Bauingenieur beigezogen. Die Abklärungen des Bauingenieurs ergaben, dass der Dachstuhl ausreichend bemessen war, aber vier Verbindungen von den Dachbindern stark überlastet waren, so dass die Bauschrauben dem Druck über längere Zeit nicht standhalten würden.

Die Lösung bestand darin, dass man das Dreieck, das früher durch die horizontale Decke gebildet wurde, mit Zugstangen wieder schliessen müsste. So konnte garantiert werden, dass sich die Wände nicht weiter nach aussen neigen würden.

Die gesamte Tonnendecke hängt an Seegras. Dieses wurde 1788 über die Trägerlattungen gelegt und anschliessend mit dem Kalk der Deckenunterseite verpappt. In keiner SIA-Norm findet man eine Aussage über die Tragfähigkeit von Seegras, die für die Bemessung der Tragfähigkeit der Tonnendecke, die 36 Tonnen wiegt, hätte dienlich sein können. So musste der Ingenieur auf die Unterstützung des Denkmalpflegers und des Stuckateurs zurückgreifen.

Die Trägerlattungen sind mit alten, rostigen Nägeln an einer herabgehängten Holzkonstruktion und diese am Dachgebälk befestigt, sie sind ausreichend bemessen und gerade der Rost trägt viel zur Tragfähigkeit bei.

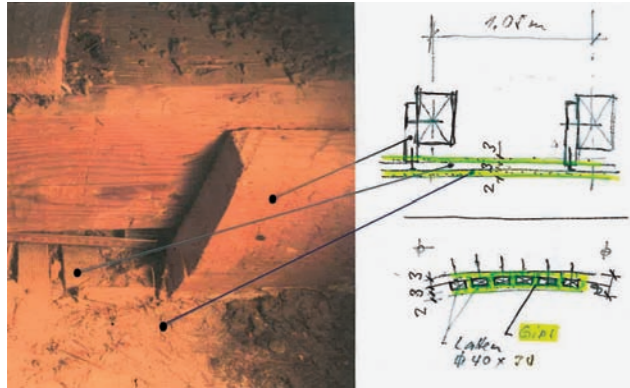
Die vorerwähnten Gründe waren jedoch nicht die alleinige Ursache für die Risse in der Decke. Sie

waren auch auf nach heutigem Wissen unsachgemässes Füllen bei der letzten Renovation zurückzuführen, was zu Zwängungen führte. Zudem war die Decke mit einem Calicot-Gewebe überspannt worden, eine Art Armierung, die als solche nicht notwendig ist und welche die Oberfläche der Decke störte.

Auch die Gurtbogen wurden untersucht, dabei waren vereinzelt ganze Stücke ausgebrochen, dort wo sich die Dachform ändert oder die Gurtbogen an die Aussenwände angrenzen. Aus Sicherheitsgründen mussten lose Stellen entfernt werden.

Gleichzeitig wurden die Wände abgeklopft und man stellte dabei einige wenige Hohlstellen fest und dass die Lisenen (Mauerblenden) mit einer Kunststoffdämmplatte aufgeklebt worden waren. Die Wände und die Decke waren sehr stark verschmutzt. Die Reinigungsversuche brachten nur einen kurzfristigen Erfolg. Ebenfalls war bei der letzten Sanierung ein Wandabrieb mit einem nach heutigem Ermessen zu groben Korn aufgetragen worden. Zusätzlich untersuchte der Bauingenieur die Fundamente der Aussenwände bezüglich ihrer Tragfähigkeit. Das Resultat war positiv.

Die Beleuchtung des Chores stellte ein grosses Problem dar. Der Chorraum wies zu viele Schattenwürfe auf, er war zu gering ausgeleuchtet und deshalb war das Notenlesen für die Chöre mühsam. Die Beleuchtung mit den Kronleuchtern war festlich und sollte beibehalten werden. Es galt, nach einer ergänzenden Beleuchtung zu suchen, die die bestehenden Leuchter nicht konkurrenzieren würden. Des Weiteren forderte die Denkmalpflege, dass in der Decke keine Leuchten eingelassen wer-



Aufsicht auf Gewölbedecke mit Trägerlattungen, rechts Querschnitt durch Decke



Chor, Rissverlauf im Gurtbogen

Sollrissstelle nach Sanierung

den dürften und die bestehenden anderweitig zu ersetzen wären.

Das beigezogene Elektroingenieurbüro stellte eine erste Lösung vor, in der vom Kranzgesims aus der Chorraum aufgehellt werden sollte, was die Denkmalpflege aber verwarf. Ein anderer Lösungsansatz war, den Chorraum mit Pendelleuchten aufzuhellen. Diese an und für sich schöne Variante konnte nicht umgesetzt werden, da sich die vielen Pendel und Kabel, die von der Decke hängen, zusammen mit den ebenfalls senkrechten, stark dominierenden Orgelpfeifen und den horizontalen Zugstangen konkurrenzieren und dem Betrachter ein unschönes, wirres Bild wiedergeben würden. So wurden weitere Versuche unternommen, die Chorwände mit schwenkbaren Scheinwerfern von unten zu beleuchten. Auf Grund der Schattenwürfe und der lauten Motorengeräusche der Scheinwerfer konnte auch diese Lösung nicht befriedigen.

Für die Projektion von Bildern und Filmen wurde bisher jeweils eine mobile Leinwand auf eine wacklige Unterkonstruktion gestellt. Es bestand der Wunsch nach einer grösseren Leinwandoberfläche, damit die Bilder auch in den hinteren Bankreihen besser sichtbar wären. Schliesslich entschied man sich für ein System, das Leinwände und auch Bühnenbilder an Drahtseilen hochziehen und hinunterlassen kann.

Die Akustikanlage war ein grosses Sorgenkind. Die Sprache war schwer verständlich und die Anlage hatte immer wieder Aussetzer. Soweit möglich wurde die Anlage verbessert, doch es zeigte sich, dass kein Weg an einer Neuanschaffung vorbei-

führte. Zudem wurde die Möglichkeit einer Videoübertragung ins Altersheim geprüft, jedoch aus Kostengründen wieder verworfen.

Ein erster rudimentärer Grobkostenvoranschlag wurde erarbeitet und man setzte sich als Ziel, die Innenhülle der Kirche, unter Berücksichtigung der zum Zeitpunkt der Sanierung geltenden denkmalpflegerischen Praxis, zu renovieren und den Dachstuhl statisch instand zu stellen.

### Zweite Phase, 2008 und 2009

Es galt den Baubeschrieb und die Grobkostenschätzung zu vertiefen. Dazu waren weitere Abklärungen notwendig.

Da die Kirche dauernd mit 18° beheizt wurde, empfahl der Architekt, eine Heizungssteuerung einzubauen. Einerseits könne damit Energie eingespart werden, da sie die Kirche nur für bevorstehende Anlässe aufheizt und andererseits können Schäden an Orgel und Gebäude (Verschmutzung, Pilz) infolge der optimierten Beheizung reduziert werden.

Mit einem anderen Beleuchtungsplaner gelangte man zur Lösung, den Chorraum indirekt von den Chorwänden her sowie zusätzlich mit Scheinwerfern von der Empore her zu beleuchten. Die so erreichte Lichtstimmung deckte alle Bedürfnisse ab und liess sich am leichtesten in den Raum integrieren, auch nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten.

Der Turmchor – auch Turmzimmer genannt – war bis vor der Renovation lediglich als «Gerümpelkammer» genutzt worden. Der Architekt empfahl

der Baukommission, diesen Raum künftig zu nutzen, da es sich um einen wertvollen Ort im ältesten Teil der Kirche handelt. Dieser ursprüngliche Chorraum geht bis auf die Entstehung der Kirche im Jahr 958 zurück. Ebenfalls entschloss sich die Arbeitsgruppe, das alte, eingelagerte Christusfenster von Johann Jakob Röttinger im Seefenster einzusetzen.

Die Abklärungen mit dem Kunstglaser ergaben, dass das Fenster in gutem Zustand war und leicht an das gotische Fenster angepasst werden könnte. Ursprünglich hatte das Christusfenster seinen Platz in der Mitte des heutigen Chors an der Ostwand. Es musste wegen des Orgelneubaus 1892 weichen, da die Fensteröffnung infolge der zu starken Abkühlung geschlossen werden musste.

Viel Gesprächsstoff gab die innere Ausgestaltung der Kirche, weshalb mehrere Interessengruppen eingeladen wurden. Es kam der Wunsch nach mehr Raum im Chor. Daher wurden in der Umsetzung eine weitere Bankreihe auf der Seite und diejenige vor der Orgel entfernt. Der erste Tritt des Chorpodests ist mobil ausgestaltet, so dass ein Maximum an Raum geschaffen werden konnte.

Auch wurde ein Holzboden im Chor gewünscht, damit ein wärmeres Raumempfinden entstände. Dies hätte sich jedoch aus bauphysikalischen und heiztechnischen Gründen nur schwer und mit hohen Kosten realisieren lassen. Deshalb kam man in der vierten Phase darauf zurück und verzichtete auf die Realisierung.

Da der Gemeindesaal der Politischen Gemeinde Stäfa später als geplant vollendet wurde, erklärte sich die Kirchenpflege bereit, erst Anfang 2011 mit



Riss an der Südwand zum Turm

der Sanierung zu beginnen. So blieb für die Gemeinversammlungen die Kirche als Raum erhalten.

Zum Jahresende fand die Urnenabstimmung zur Kirchenrenovation statt, die klar genehmigt wurde. Gleichzeitig wurde der Kredit für die Restaurierung des Turmchores genehmigt.

### Dritte Phase, 2010

Im Frühling 2010 fanden die Neuwahlen für die Kirchenpflege statt, die auch Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Arbeitsgruppe hatten. Die Aufgaben des zurückgetretenen Liegenschaftsverwalters Martin Kuprecht übernahm neu Yvonne Moor.

Am 12. Februar 2010 erteilte die Gemeinde die Baubewilligung. Es gingen keine Einsprachen ein. Seit Jahresbeginn war der Architekt mit den Ausschreibungen der Arbeitsleistungen der einzelnen Firmen beschäftigt. Zudem waren detaillierte Abklärungen angelaufen, damit deren Resultate in die Planung integriert werden konnten. Dazu gehörten auch die bauphysikalischen Abklärungen. Während den Wintermonaten wurden die Aussen- und Innentemperaturen gemessen, ebenso die Luftfeuchtigkeit an verschiedenen Orten. Zudem mass man den Energieverbrauch.

Die Ausschreibung der Akustikanlage erfolgte nicht wie üblich in Papierform, sondern die Anbieter mussten Testanlagen in der Kirche aufstellen. Die Akustik wurde gemessen, vom Empfinden der Gottesdienstbesucher beurteilt, die Handhabung der Anlage geprüft und bewertet. Erst dann wurde der Zuschlag erteilt.



Auskratzen der Risse



Reinigung der Stuckaturen

### Vierte Phase, Renovation 2011

Am Montag, 7. Februar 2011, pünktlich um 8.00 Uhr wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Schon am Mittag waren die grossen Orgelpfeifen ausgebaut; tags darauf waren alle Pfeifen demontiert, Elektroprovisorien aufgestellt und die Transportfirma begann Bänke und Inventar auszuräumen. Die Arbeiten gliederten sich in verschiedene Stufen mit folgendem Ablauf: Chor, Kirchenschiff, Empore und Turmchor sowie aussen die statische Instandstellung des Dachstuhles und die Neueindeckung.

### Chor, Kirchenschiff und Empore

**Wände** | Der vorhandene Abrieb mit einer körnigen Oberfläche, Korngrösse ca. 2 mm, wurde bis auf den tragfähigen Untergrund abgetragen, die Hohlstellen entfernt und die Risse freigelegt. Die grössten waren faustgross und reichten tief ins Mauerwerk. Darin kam hartes Material zum Vorschein, mit dem die Risse seinerzeit gefüllt worden waren. Dies führte dazu, dass sich die Risse im Verlaufe der Zeit vergrössert hatten. Neu wurden sie mit weichem Sumpfkalk verfüllt und danach mehrere Ausgleichsschichten auf die Oberfläche aufgetragen. Dies alles dauerte relativ lange, da mehr Risse zutage kamen, als vermutet worden war, weil die Austrocknung der Ausgleichsschichten viel Zeit in Anspruch nahm und weil am Schluss die Wände gekalkt werden mussten.

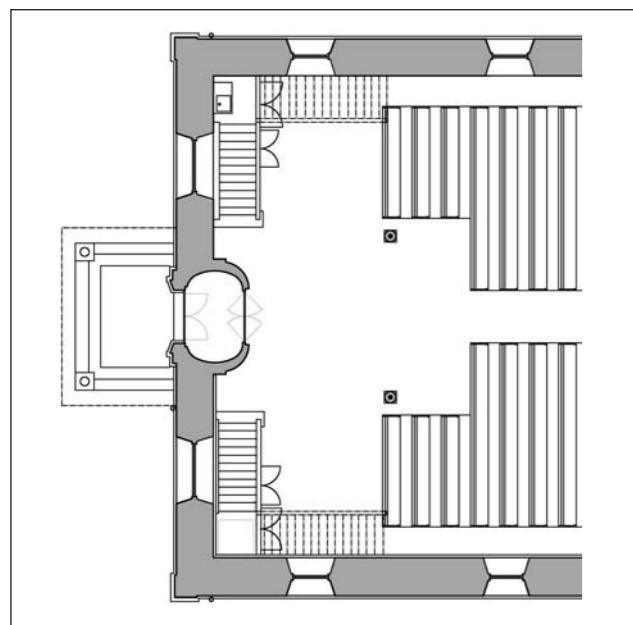
**Decke** | Zeitgleich mit den Arbeiten an den Wänden entfernte der Kirchenmaler vorsichtig die Gewebebespannung an der Decke. Darunter ka-

men noch viel mehr Risse zum Vorschein als vermutet. Sämtliche Risse wurden vom Stuckateur mit seinen Mitarbeitern geflickt. Sie entfernten zuerst die mit Gips ausgeflickten Rissfüllungen, die nicht mit dem gleichen, ursprünglichen Material gefüllt worden waren. Viel Originalverputz konnte gesichert werden, doch teilweise mussten sehr grosse und lose Flächen entfernt, Drahtgeflechte für die Armierung eingebaut und mit neuem Kalkputz wieder aufgefüllt werden.

Gleichzeitig wurden die Oberflächen sämtlicher Stuckaturen minutiös mit heissem Wasserdampf und feinstem Werkzeug gereinigt. Vor der Fassung wurde das gesamte Deckengewölbe gespachtelt, damit die glatte Oberfläche entstand. Diese Arbeiten benötigten viel mehr Zeit als geplant, doch dank optimaler Arbeitsabläufe und dem gutem Zusammenspiel der Handwerker konnte der Endtermin eingehalten werden.

Vor allem die Holzoberflächen der Bänke, das Täfer im Schiff und im Chor, der Boden sowie die Orgel wiesen vor der Renovation untereinander verschiedene Farbtöne auf, teilweise mit einem «Grünstich». Das bewirkte optisch eine Unruhe, vor allem im Kontrast zu dem grobkörnigen Wandabrieb. Die beteiligten Fachleute empfahlen der Bauherrschaft

- die Brauntöne der Holzeinbauten mittels verschiedenen Beizversuchen aufeinander abzustimmen, damit ein gesamtheitliches Erscheinungsbild erreicht würde.
- die Wand- und Deckenoberflächen wieder auf den Zustand von 1778 zurückzuführen und weiss zu kalken.



Eingangsbereich



Rankenmalereien



Schlosser beim Einpassen des Abluftgitters



Pilgerzeichen

Rundbogen-  
ausbildung mit  
Pilgerzeichen

- die Stuckaturen und den Strahlenkranz in der Deckenmitte mit Kreide zu fassen.
- alles «Moderne», was anlässlich der Renovation neu eingebaut werden sollte, bewusst in Erscheinung treten zu lassen. Das bedeutete Zugstangen, Wandhalterungen und Beleuchtungskörper in Chromstahl einzubauen.

Mitte September entschied sich die Bauherrschaft, den Strahlenkranz in Gold zu belassen. Gegen Jahresende wurden die Zugstangen und Leuchtenhalter weiss gestrichen und später wurden auch die Scheinwerfer weiss umgespritzt.

**Innenausbau** | In der zweiten Phase hatte man geplant, im Chor einen Holzboden für ein besseres Wärmeempfinden einzubauen und «Holzkisten» in den Bankreihen für die Einlagerung von Material, das bislang im Turmchor gelagert wurde, unterzubringen. Zudem wollte man im Kirchenschiff die fehlenden Bankreihen beim Eingang auf der Bergseite nicht wieder einbauen. In der Detailplanung überdachte man die getroffenen Vorentscheide.

Auf den Sandsteinboden hätte nur mit einer aufwendigen Unterkonstruktion ein Holzboden erstellt werden können und zusätzlich hätte eine weitere Bodenheizung eingebaut werden müssen, deren Leistung geringer gewesen wäre, da Holz nicht gleich stark wie Stein beheizt werden kann. Dies hätte dazu geführt, dass der Chorbereich zu wenig aufheizbar gewesen und in der Folge Zugluft entstanden wäre. Aus diesem Grund, und da sich der Sandstein in gutem Zustand präsentierte, entschied man, auf den Holzboden zu verzichten.

Auch die Einbauten im Chor konnten zugunsten von Grossauszugs-Schubladen fallen gelassen werden, da keine Absicht mehr bestand, die Instrumente, Orgel und Flügel einzulagern. Die Schubladen sind nicht augenfällig, da sie gut in die Bodenunterkonstruktion eingepasst werden konnten.

Es war das Ziel, den Eingangsbereich grosszügiger auszugestalten. Damit das Kircheninnere ein harmonisches Bild abgibt, entschied man sich, die hinteren Bankreihen wieder einzubauen und die letzten drei Bankreihen in der Länge um einen Drittel zu kürzen. Dadurch entstand in der Mitte beim Eingang mehr Raum.

Die restlichen Arbeiten wie Beschallungsanlage, Beleuchtung, Ersatz der elektrischen Installationen, neue Brandmeldeanlage und Abluftanlage wurden wie geplant umgesetzt. Am Schluss, nachdem alles fertig gestrichen war, begann der Orgelbauer mit den klanglichen Veränderungen und der Revision der Orgel.

**Turmchor** | Der alte Chorraum unter dem Turm geht bis auf den Ursprung der Stäfer Kirche zurück. Dieser wertvolle Raum mit den zahlreichen Funden wurde bislang nur als Abstellkammer für Kirchenmaterial und Musikinstrumente genutzt. Parallel zu den anderen Arbeiten in der Kirche begann der Baumeister die eingezogene Zwischendecke zu demontieren.

Vorsichtig wurden die grossen Sandsteinplatten gelöst und von Hand mit einem Flaschenzug auf den Boden gelassen. Sie sollten nachher als neuer Boden, anstelle des bestehenden Bretterbodens,



Verankerung Zugstange mit Spannplatte

dienen und so den Raum deutlich aufwerten. Danach wurden die dicken und schweren Holzbacken demontiert. Da diese wegen der Feuchtigkeit stark vom Pilz befallen waren, mussten sie vollständig entsorgt und verbrannt werden. Anschliessend wurden die Wände abgebrochen, die das alte Archiv begrenzen. Nach diesen Arbeiten wurde der gesamte Turmchor gegen den Pilz behandelt, damit dieser während den Arbeiten nicht verschleppt wurde.

Als die Stuckateure den Kirchenraum fertig gestellt hatten, legten sie auch hier die Wände und Decken frei. Zeitgleich fanden die Arbeiten am Dachstuhl statt. Dabei fand der Zimmermann in der abgeschrägten Ostwand einen alten Kamin, der vom Keller ununterbrochen bis ins Dach ragte. Aus diesem Grund war es möglich, dass die Elektroleitungen für Licht, Glocken, Uhr usw., die bislang im Turm ins Dach führten, nicht aufwändig in die Wand eingespitzt werden mussten, sondern im Kamin hochgeführt werden konnten. Ebenfalls konnte anlässlich einer Besprechung zwischen dem Feuerwehrkommandanten, der Baupolizei und dem Architekten die Löschtrockenleitung demontiert werden, da dank moderner Technik neue Löschmöglichkeiten bestehen.

Mit dem Loslösen der Oberflächen kamen auch Wandmalereien und andere Funde zutage. An der Nordwand zur Kirche fanden die Kirchenmaler Rankenmalereien unter dem Gewölbebogen, dahinter legten sie eine vermauerte Sakramentsnische frei, im Innern mit Kalkfassungen in ocker, rot und hellblau. An der Ostwand entdeckte man ein altes Spitzbogenfenster aus dem 15. Jahrhundert,



Auslocken der Gewölbedecke

das mit zwei Mauerschalen vermauert war. Die innere wurde abgetragen. Gut ersichtlich kam die Fenstereinfassung zum Vorschein mit der grauen Quadermalerei, den weissen Fugenstrichen und den alten Fensterhalterungen, die heute ersichtlich sind. Das Fenster wurde bewusst nicht vollständig freigelegt, sondern in der Leibung wieder aufgemauert, damit keine Konkurrenz zum Südfenster aufkommt, wo das Christusfenster eingepasst wurde. Die heutige Mauerfläche stellt die ursprüngliche Fensterfläche dar.

An der Südwand fand man unter dem Spitzbogenfenster einen vermauerten Steinbogen aus dem 14. Jahrhundert in Rundbogenausbildung, der dem romanischen Vorgängerbau zugeordnet werden kann. Auf der linken Seite des Rundbogens im Steinbogenfragment kam eine Pilgerzeichnung zum Vorschein. Die glatt behauene Steinoberfläche wurde im Zuge der früheren Vermauerung und Überputzung angehackt, um eine bessere Verbindung zwischen Putz und Stein herzustellen. Die Oberfläche wurde lediglich überkalkt und ist als Zeitzeuge vorhanden.

An der Westwand kam eine Graumalerei auf dem Steingewände zum Vorschein und an der Decke legten die Stuckateure zahlreiche Seildurchlässe für die ehemaligen Zugseile der Glocken frei. Sie wurden sauber ausgebildet und gefasst.

Die Einbauten wurden alle modern gehalten, so der Unterzug unter dem Rundbogen zu dessen Sicherung und die Treppe in den Turm aus Stahl mit Eichenstufen.

**Dach** | Die Arbeiten am Dach mussten bereits in der ersten Arbeitsetappe in Angriff genommen

werden, wegen der Witterung und den Einflüssen (Zug und Gewicht) auf das Deckengewölbe, welches die Stuckateure gleichzeitig im Innern restaurierten.

Dazu wurde die gesamte Fassade eingerüstet. Die Dachdecker begannen umgehend das gesamte Dach neu einzudecken. Hier war viel Fingerspitzengefühl gefragt, denn die alten Ziegel sind sehr brüchig. Defekte und nicht ins Dach passende Ziegel wurden aussortiert und durch alte original Zürcher Biberschwanzziegel ersetzt. Ebenfalls am Dach begann der Zimmermann mit den statischen Instandstellungsarbeiten des Dachstuhles. Zahlreiche Hölzer mussten ausgewechselt, im Innern der nicht mehr sichere Holzboden ausgebaut und die alte Wärmedämmung abgesogen werden. Vor Fertigstellung der Gewölbedecke wurden die Zugstangen geliefert und vorsichtig gespannt.

Danach wurde die neue, bessere Wärmedämmung eingeblasen und ein neuer Holzboden über die gesamte Dachfläche eingezogen, so dass keine Absturzgefahr bestehen würde. Darüber ist der Dachraum kalt.

Anschliessend ergänzten die Dachdecker die Ziegel im Traufbereich. Da alte Zürcher Biberschwanzziegel verwendet wurden, muss auch in Zukunft nach Stürmen kontrolliert werden, ob sich die Lage der Ziegel verschoben hat oder ob sie gar gebrochen sind. Zum Schluss wurden die Fassade und der Turm gestrichen und bereits im Sommer 2011 konnte das Gerüst demontiert werden.

*Muck Marc Wenger, Architekt*

## Kirche Stäfa: Wiederbegegnung mit der Baugeschichte

Die Renovation eines historischen Bauwerks bringt stets eine intensive Begegnung mit der Bau- und Nutzungsgeschichte des jeweiligen Gebäudes mit sich. Am Bau treffen Handwerksleute, Architekt und Bauherrschaft während den Restaurierungsarbeiten unausweichlich auf materielle Zeugnisse der «Lebensgeschichte» eines Gebäudes. Geschichtliches Wissen aus Archiven und Bibliotheken wird ganz konkret erlebbar und beeinflusst Entscheidungen, die aktuell getroffen werden müssen – zwei Beispiele mögen dies erläutern:

Es wird angenommen, dass das Kirchenschiff von Stäfa beim Umbau von 1788 verlängert worden ist. Statt die bestehende Flachdecke zu ergänzen, entschied man sich damals für eine komplett neue Tonnendecke, die formal und stilistisch dem Zeitgeschmack entsprach. Die grosse Umgestaltung durch Baumeister Haggenmüller und Stuckateur Zobel verlieh der Kirche die heutige, lichte Erscheinung des Innenraums; der Eingriff in das statische System war indes fatal und beschäftigte die Bauverantwortlichen der Kirche immer wieder, bis hin zur jüngsten Renovation. Mit dem Abbruch der Flachdecke hatte der Dachstuhl sein horizontales Zuelement verloren und der Schub des flachen Gewölbes vermochte die Längswände der

Kirche immer weiter nach aussen zu drücken. 1876 wurde der Dachstuhl erstmals mit Verschraubungen verstärkt. Über 200 Jahre nach dem grossen Umbau haben sich die an der 2011 durchgeführten Renovation beteiligten Fachleute zur naheliegendsten statischen Sanierung entschlossen: Horizontale Zugstangen schliessen das Dreieck der Dachkonstruktion wieder und verhindern eine weitere Abgabe der Schubkräfte auf die Aussenwände. Als Konsequenz dieser technisch einfachen, additiven und damit substanzschonenden Massnahme ist die Sichtbarkeit dieser Zugstangen unter dem stukkerten Gewölbe – südlich der Alpen ein oft anzutreffendes Bild – bewusst in Kauf genommen worden. Die Zugstangen werden gleichzeitig als Befestigungsort der aktuell benötigten technischen Installationen verwendet. Im Sinne dieser Bündelung sahen Architekt und Denkmalpflege für sämtliche neu eingebrachten Elemente eine dezente, «technische» Farbgebung vor, die sich von den Oberflächen anderer baugeschichtlicher Epochen abgehoben hätte – die Bauherrschaft zog es aber schliesslich vor, diese Elemente über eine Weissfassung zu «verstecken».

Eine Wiederbegegnung mit der wechselvollen Baugeschichte fand auch im Turmzimmer statt: Das Schiff des romanischen Kirchenbaus von Stäfa stand südlich vom heutigen und schloss im Osten mit einem sogenannten Turmchor ab; der Turm stand also in der Achse des Schiffes. Mit dem Neubau der Kirche Ende des 15. Jahrhunderts verlor der Chor im Turmschaft seine liturgische Bedeutung und wurde zu einem Nebenraum. Dieser ehemals wichtige Raum ist mit dem jüngsten Projekt

wieder Teil des öffentlichen Kirchenlebens geworden und dient als intimer Andachtsraum. Dass das Bedürfnis nach einem «Kapellenraum» in der bereits bestehenden Struktur umgesetzt werden konnte und zwar an einem Ort im Gebäude, der diese Bestimmung bereits einmal hatte, ist ein Glücksfall.

In der Südfassade des Raumes ist nun das von Röttinger 1871 geschaffene Mittelfenster des grossen Chors eingebaut worden, das dort bereits 1892 hinter einer Chororgel verschwand und schliesslich ausgebaut wurde. Noch bis Ende der 1950er Jahre hatte dieses Christus-Fenster, dessen künstlerischer Wert lange verkannt wurde, einen Platz in der Südwand der Kirche, ehe man es definitiv entfernte. Glücklicherweise ist es aufbewahrt worden und hat nun einen würdigen Platz im Turmchor erhalten. Zusammen mit den freigelegten, wohl aus dem 15. Jh. stammenden Rankenmalereien in der Nische des ehemaligen Sakramentshäuschens und dem gut ablesbaren ehemaligen Durchgang in das ursprünglich westlich an den Turmchor angrenzende Kirchenschiff, dokumentiert es die reiche Vergangenheit der Stäfer Kirche – tatsächlich lässt sich in diesem neu gedeuteten Raum heute fast ihre ganze Geschichte erzählen!

Die gleichzeitige Sichtbarkeit und Ablesbarkeit von verschiedenen Bauphasen ist in der aktuellen Denkmalpflegepraxis keineswegs ausgeschlossen – im Gegenteil: Die unmittelbare, gewissermassen materielle Erlebbarkeit geschichtlicher Tiefe ist ein grosses Faszinosum, welches uns historische Bauten bieten. Die sichtbaren Spuren sollten dabei eine gewisse Relevanz haben und in der Lage sein,

etwas über eine bestimmte Bauphase auszusagen. Im Falle der mehrmals diskutierten Vergoldung des Strahlenkranzes war dies nach Ansicht der Denkmalpflege nicht gegeben; sie ist ein schwaches Relikt aus der Phase einer üppigen Innenausstattung des 19. Jahrhunderts, von der sonst in der ganzen Kirche nichts übrig geblieben ist. Den Kirchgängern ist diese golden strahlende Sonne offenbar jedoch sehr ans Herz gewachsen, weshalb die Denkmalpflege nicht auf einer weissen Neufassung bestand.

Ein ausserordentlich erfreuliches Resultat erbrachte die sorgfältige Restaurierung der Stuckdecke. In aufwändiger Arbeit wurden zahlreiche Farbschichten auf den Stuckaturen der Decke abgetragen, die aus den genannten statischen Gründen arg in Mitleidenschaft gezogen war und die Spuren teilweise unsachgemässer Reparaturen trug. Das vor einigen Jahrzehnten zur Rissanierung aufgebraachte Calicot-Gewebe wurde genauso entfernt wie die einst mit Gips vorgenommenen Reparaturen im Kalkstuck. Die Stuckaturen haben durch diese Massnahmen deutlich an Plastizität gewonnen und der restaurierten Decke ihre klassizistische Eleganz zurückgegeben.

*Roger Strub,  
Kantonale Denkmalpflege Zürich*



## Technische Sanierung und klangliche Neukonzeption der Orgel

Der Wert einer guten, funktionstüchtigen und wohlklingenden Orgel erhält sich langfristig, wenn nebst den normalen jährlichen Wartungsarbeiten etwa alle 20 Jahre eine grundlegende Revision am Instrument durchgeführt wird. Die letzte Revision unserer Orgel fand im Jahr 1988 statt. In unserem Falle liess sich die Orgelrevision nun ideal an die Innenrenovation der Kirche anschliessen.

Über die Jahre führen Temperaturschwankungen, Verstaubung und die Beanspruchung aller beweglichen Teile durch den regelmässigen Gebrauch der Orgel zu Abnützungen. Verglichen mit rein mechanischen Instrumenten weisen solche mit elektropneumatischer Traktur und Registratur einen erhöhten Revisionsbedarf auf.

Eine Orgel spiegelt den Geschmack der Entstehungszeit wider. Dies gilt in verstärktem Masse für die klanglichen Qualitäten unserer Orgel aus dem Jahr 1959. Aus diesen Gründen haben wir uns entschieden, dem bestehenden Registerbestand eine Bassquinte  $10 \frac{2}{3}'$  (akustischer 32') hinzuzufügen, welcher dem Instrument im tiefen Bassbereich zu mehr Gravität verhilft. Der Einbau einer Vox humana 8' und eines Kornetts 3-fach anstelle von weniger gebrauchten Registern (scharfe und hohe

Mixturen) verleihen dem Instrument zudem gänzlich neue solistische Möglichkeiten und vor allem das Kornett des Hauptwerks übernimmt in ausgezeichneter Weise die Funktion einer klanglichen Verbindung des Prinzipalaufbaus zur Mixtur hin zu einem runden, fülligen und edlen Plenum.

Die Vox humana 8' erweitert und bereichert die klangfarblichen Möglichkeiten, einerseits für den norddeutschen Stil (Scheidt, Scheideman, Sweelinck, Buxtehude) und führt andererseits auch im Bereich des französischen und deutschen Repertoires der Romantik und des frühen 20. Jahrhunderts zu neuen Klangmischungen (Franck, Vierne, Duruflé, Dupré, Karg-Elert) und leistet einen wesentlichen Beitrag zur authentischeren Realisierung der entsprechenden Stilbereiche. Ebenso verhilft sie der bestehenden Zungenbatterie zu klarerer und direkterer Ansprache mit mehr «Biss». Ebenso lassen sich effiziente Echowirkungen zusammen mit dem Krummhorn des zweiten Manuales erzielen.

Der Tremulant, welcher neu ins zweite Manual eingebaut wurde, unterstützt die Expressivität von Soli vor allem in barocken Werken.

Das Kornett kann auch in den verschiedensten Stilen der Orgelliteratur als Soloregister wie auch als zusätzliche Farbe dem Tuttiklang beigemischt werden.

Der  $10 \frac{2}{3}'$  wird der Orgel in allen Stilbereichen ein stärkeres und profunderes Bassfundament verleihen, denn zuvor wirkte der Bassbereich der Orgel manchmal etwas schwach ausgebaut im Raum.

Auch wurden am Spieltisch noch die Subkoppeln III-II sub sowie II-I sub ergänzt, welche

ebenso dem Instrument durch das zusätzliche Ankoppeln der tiefen Oktave auf dem jeweils darüber liegenden Manual einen grundstimmfülligeren Klang verleihen. Zudem wurde das Fagott 16' als Transmission auch als Basson 16' im Hauptwerk spielbar gemacht und erweitert so die Zungenbatterie im Hauptwerk um ein 16'-Register.

Alle Neuerungen sind Anpassungen auf den neuesten Stand der heutigen Orientierung und haben unserer Orgel als Gottesdienst-, Begleit-, und Konzertinstrument grossen Gewinn gebracht. Dies macht gerade auch deshalb grossen Sinn, weil die Ortschaft Stäfa am Zürichsee in Sachen Orgelkultur und Konzerte immer eine wichtige Rolle gespielt hat und diese Rolle auch in Zukunft beibehalten sollte.

*Michael Pelzel, Organist*



## Beteiligte Firmen und Personen

	Firma	Ort	zuständig
<b>Architekt</b>	Heinz Wenger AG	8706 Meilen	Muck M. Wenger
<b>Fachplaner</b>			
– Bauingenieur	Osterwalder Geisser & Brugger AG	8706 Meilen	Max Geisser
– Bauphysiker	BWS Labor AG	8408 Winterthur	Christoph Keller
– Elektroakustik	Birchler GmbH	8739 Rieden	Hans-Peter Birchler
– Elektroingenieur	enerpeak engineering ag	8600 Dübendorf	Samuel Wepfer
– Heizung	Ingenieurbüro für Energietechnik	9552 Bronschhofen	Erwin Hungerbühler
<b>Unternehmer</b>			
– Asbestsanierung	AaTest Romer GmbH	5600 Lenzburg	Benny Romer
– Umzüge	Welti Furrer AG	8037 Zürich	Viviano Salvador
– Baumeister	Briner Bau AG	8712 Stäfa	Marco Sutter
– Gerüstungen	Zuber & Co. AG	8632 Tann-Rüti	Roger Zuber
– Zimmermann	Peter Müller	8713 Uerikon	Peter Müller
– Naturstein	Kuster J. & A., Steinbrüche AG Bäch	8807 Freienbach	Hans-Peter Kuster
– Kunstglasbau	Vitrart Atelier	5628 Aristau	Victor Süess
– Spengler	Glasmalerei, Rolf Attinger	8706 Meilen	Rolf Attinger
– Bedachungen	Venzin AG	8707 Uetikon am See	Marcel Venzin
– Beleuchtung	Hans Hehlen AG	8703 Erlenbach	Hans Steinmann
– Elektroakustik	light on Beleuchtungstechnik GmbH	8123 Ebmatingen	Felix Kessler
– Elektroinstallationen	WSI GmbH	8134 Adliswil	Felix Wolfensberger
– Lüftung	E. Kunz AG	8627 Grüningen	Bernd Groier
– Sanitär	VKG Vetsch Klimatechnik AG	8625 Gossau	A. Vetsch
– Stuckateur	Terrasi Sanitär	8712 Stäfa	Patrik Terrasi
– Turmtreppe	Hugo Baldinger	8645 Jona	Hugo Baldinger
– Schlosser	Columbus Treppen AG	9245 Oberbüren	Fredi Kamer
– Schreiner	Metallbau, Eisendesign	8708 Männedorf	Marcel Graber
– Beizarbeiten	Sennhauser AG	8706 Meilen	Peter Ehrle
– Kirchenmalerei	Beizerei Traber AG	8712 Stäfa	Hans Traber
– Malerarbeiten	Fontana & Fontana AG	8645 Jona	Claudio Fontana
– Orgel	Maler Keller AG	8712 Stäfa	Marcel Rüdissühli
– Baureinigung	Orgelbau Kuhn AG	8708 Männedorf	Markus Hahn
– Versicherung	Luis Immobilienservice	8617 Mönchaltorf	Luis
	AXA Winterthur Versicherungen	8706 Meilen	Otto Egli





## Forum Kirchbühl: Aus der Sicht der Architekten

Es bestand auf Kirchbühl, ganz nahe von Kirche und Pfarrhaus, das Bedürfnis für eine Hülle, die eine ganze Fülle von Träumen, Ideen und konkreten Anforderungen der Reformierten Kirchgemeinde aufnehmen musste.

«Hülle und Fülle» war folgerichtig das Kennwort des Wettbewerbsprojektes mit einem kleinen Raumprogramm, welches fast unverändert umgesetzt und am Bettagswochenende 2007 eröffnet wurde.

Eine moderne Baustruktur, die sich den zwei beherrschenden Bauten, der Kirche und dem Pfarrhaus, eindeutig in Grösse und Materialisierung unterordnet. Eine kubische Komposition aus Quadern mit Aussenmauern aus Waschbeton, die der örtlichen Nagelfluh und den vielen Mauern auf Kirchbühl Reverenz erweist. Aus einem einfachen, rauen Waschbeton, dem keine Zusatzstoffe oder Farbpigmente beigemischt werden, und der über die Jahre bewachsen werden und Patina ansetzen darf. Eine zeitlose neutrale Architektur, die nicht in erster Linie sich selber feiern will – so stellten wir uns das evangelisch-reformierte Kirchgemeindehaus von aussen vor.

Eine Handvoll ganz verschiedenartiger Räume gegenüber Kirche und Pfarrhaus, die zusammen

mit dem grosszügigen Kirchenplatz das ganze Spektrum von kirchlichen und anderen Aktivitäten ermöglichen, mit einem Schwerpunkt auf dem kirchlichen Unterricht. Mit einem Gebäudeinneren, das robust und mit auswechselbaren weiss gestrichenen Holzpaneelen ausgekleidet, praktisch und zurückhaltend gestaltet ist und seinen Nutzern den Vortritt lässt. Und einem Mobiliar, das für alle Räume gleich ist und so die Flexibilität in der Nutzung erleichtert – so sollte es im Innern sein.

Es entstand das Foyer als Treffpunkt und Aufenthaltsraum für alle Altersgruppen mit seiner direkten Ausrichtung auf Kirche und Pfarrhaus und mit dem Blick auf den See. Es lässt seinen Besucher erfahren, dass er sich im reformierten Kirchgemeindehaus aufhält. Eine Cafeteria und Kinderspielzeugkisten lassen jung und alt im Foyer verweilen.

Es entstand der auf den Platz mit Seesicht orientierte Saal mit seinen 130 Plätzen als ein unterteilbarer Bankettsaal, Vortragssaal, Musiksaal, Ausstellungssaal, Festsaal in einem. Dabei entstehen durch das durch die Oblichter einfallende Tageslicht durch die durchscheinende Decke tagsüber ständig wechselnde Lichtspiele. Andererseits entfaltet der Saal mit seiner dezenten Farbe, der dimmbaren durchscheinenden Lichtdecke, seinen Punktlichtern aus Messing und den Messingstreifen zwischen den Wandelementen abends und nachts eine diskrete gediegene Feierlichkeit.

Es entstand ein grosses Unterrichtszimmer mit einer ungerichteten, fast quadratischen, hohen Form. Es ist Gefäss für Unterricht, Atelierarbeit, Meditation, Erwachsenenbildung.

Es entstand ein kleines Unterrichtszimmer, das ganz anders, niedrig, aber grosszügig verglast, lichtdurchflutet, mit direktem Bezug zur offenen Pergola eine kleine Welt für sich ist, vor allem für Kinder. Geschützter Innenraum und Aussenraum gehen stufenlos ineinander über.

Es entstand ein intimes, helles Sitzungszimmer. Es rundet die Handvoll Räume ab.

Einem erfolgreichen Funktionieren der fünf Räume helfen eine professionelle Küche, WC-Anlagen, die auch behindertengerecht und mit einem Wickeltisch ausgestattet sind, ein Büroraum für die Sigristen, ein grosser Mobiliarraum und ein Hauptkorridor, der als Schrankkorridor zur Aufnahme aller denkbaren Requisiten für die Benutzer ausgebildet ist.

*Markus und Verena Vogel,  
m + v vogel architekten ag, Stäfa*



## Forum Kirchbühl: Rückblick auf die Entstehung

Im Jahre 2001 ergriff der damalige Präsident der Kirchenpflege, Rudolf Reichling, die Initiative, den Bau eines Kirchgemeindehauses erneut in Angriff zu nehmen. Erneut deshalb, weil seit rund sechzig Jahren der Bau eines Kirchgemeindehauses immer wieder ein Thema war.

Handlungsbedarf stellte sich im Zusammenhang mit dem Religionsunterricht, da freie Zimmer dafür in den Schulhäusern immer knapper wurden. Es war ein Anliegen der Kirchenpflege, Raum für die Jugend zu erstellen, im Wissen darum, dass die Zukunft unserer Kirchgemeinde von der heranwachsenden Generation abhängt. Unbestritten war auch, dass das Haus ein Ort der Begegnung für alle Altersstufen werden muss. Intensive Gespräche mit der Denkmalpflege ergaben, dass ein grosser Teil des Pfarrgartens auf Kirchbühl zur Überbauung freigegeben wurde. Vier Architekturbüros (davon drei lokale) wurden zur Teilnahme an einem Projektwettbewerb eingeladen. Eine Jury von Fach- und Kirchenleuten entschied sich für das Projekt «Hülle und Fülle» der Architekten Verena und Markus Vogel aus Stäfa.

Am 25. August 2002 stimmte die Kirchgemeindeversammlung dem Projektierungskredit von 125'000 Franken zu. Die von der Kirchenpflege (in

neuer Zusammensetzung) eingesetzte Baukommission unter Leitung des Liegenschaftsverwalters Martin Kuprecht nahm die gestellte Aufgabe zusammen mit dem Architektenteam zügig an die Hand und prüfte alle im Laufe der Arbeiten auftretenden Fragen sorgfältig. Insbesondere wurden das ursprüngliche Raumprogramm und die Raumgrössen im Hinblick auf die künftigen kirchlichen Aufgaben nochmals genau abgeklärt.

Am 30. November 2003 wurden die Kirchgemeindemitglieder an die Urne gebeten, um über einen Baukredit von 3,8 Millionen Franken abzustimmen, der nach einer Ablehnungsempfehlung der Rechnungsprüfungskommission mit einem Zufallsmehr von 25 Stimmen scheiterte. An der darauf folgenden Kirchgemeindeversammlung wurde die Kirchenpflege eindringlich zur Weiterverfolgung des Projekts ermutigt.

In der Folge wurde das bauliche Konzept beibehalten. Einige Anpassungen wurden jedoch getroffen, wie etwa die Unterteilbarkeit des geplanten Saals und die Fassadengestaltung. In einschränkendem Sinn wurde die Umgebungsplanung überarbeitet.

Für das Kirchgemeindehaus resultiert aus der Überarbeitung des Projekts per Saldo eine Verminderung des beantragten Kredits auf 3,6 Millionen Franken. Es war die Absicht der Kirchenpflege, den Bau durch den Verkauf von Baulandreserve teilweise zu finanzieren. Der Verkauf von Land an der Rietlirainstrasse wurde von der Kirchgemeindeversammlung im Juni 2004 bewilligt. Am 17. April 2005 stimmte der Souverän dem revidierten Bauvorhaben an der Urne zu. Nun konnte konkret

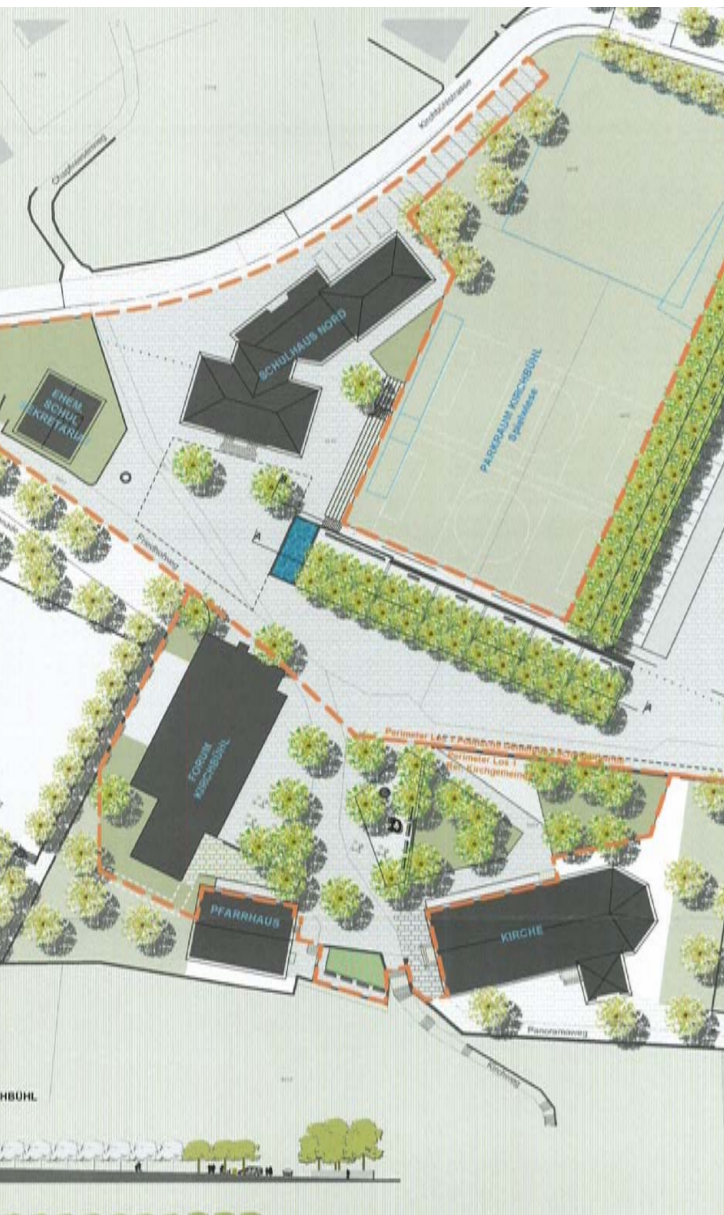
mit der Realisierung begonnen werden. Die Baukommission schlug der Kirchenpflege vor, das Vorhaben einer Generalunternehmung zu übergeben. Aus den sich bewerbenden Unternehmungen wurde entschieden, mit der «dieBauingenieur.» zusammenzuarbeiten, was sich als guter Entscheid erwies.

Am 9. Oktober 2006 war Spatenstich. Ein milder Winter begünstigte den termingerechten Bauverlauf, sodass im Herbst 2007 das Forum Kirchbühl mit einem Fest eingeweiht werden konnte. Die Politische Gemeinde schenkte der Kirchgemeinde eine «begehbare Schlange», welche nicht nur Kinder zum Balancieren verleitet. Die Katholische Kirchgemeinde überraschte ihre Schwesterkirche mit einem Trinkwasserbrunnen.

Danach galt es, die Umgebungsgestaltung in Angriff zu nehmen. Es wurde ein Gemeinschaftswerk der Politischen-, der Schul- und der Kirchgemeinde. Das grosszügig gestaltete Projekt überzeugte alle Parteien und wurde durch den Landschaftsarchitekten Beat Nipkow realisiert. Die Denkmalpflege legte Wert darauf, dass die alte Pflasterung beim Haupteingang der Kirche erhalten blieb. Durch einen Wettbewerb unter den Schulkindern wurde der Platz bei der Einweihung im Mai 2008 «Nord-Süd-Platz» getauft.

Alle am Bau Beteiligten freuen sich über die rege Benutzung des Forums Kirchbühl, welches aus dem Gemeindeleben nicht mehr wegzudenken ist.

*Rosmarie Schefer,  
Präsidentin der Kirchenpflege von 2002 bis 2009*



## Öffentlicher Raum Kirchbühl

Mit dem Kirchbühl hat die Gemeinde Stäfa einen einzigartigen öffentlichen Raum, an dem neben der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde auch die Politische Gemeinde und die Schulgemeinde Anteil haben. Um das Forum Kirchbühl bauen zu können, war gemäss kantonalem Planungs- und Baugesetz ein privater Gestaltungsplan nötig. Dieser Gestaltungsplan fand an der Gemeindeversammlung vom 8. Dezember 2003 Zustimmung. Mit diesem Gestaltungsplan wurden neben Lage und Dimension des Neubaus auch die Rahmenbedingungen für die Gestaltung des Gebäudes und der Platzanlage berücksichtigt.

Am 10. April 2005 bewilligten die Stimmberechtigten der Reformierten Kirchgemeinde in einem zweiten Anlauf einen Kredit von 3,6 Millionen Franken für den Bau des Forums auf Kirchbühl. In diesem Kredit war ein Anteil von 240'000 Franken für die engere Umgebungsgestaltung und die Anpassung der Zufahrt enthalten. Der Kirchenpflege war klar – und dies wurde auch zum Ausdruck gebracht – dass die Gestaltung des gesamten Freiraums auf Kirchbühl nicht vor dem neuen Kirchgemeindehaus Halt machen konnte, sondern dass das ganze Areal mit Einschluss der anderen beiden Eigentümer und Partner, der Politischen Gemeinde

und der Schulgemeinde, in den Betrachtungsumfang einbezogen werden musste.

Um die räumliche Gestaltung im Gebiet Kirchbühl im Hinblick auf die einmalige Lage zu optimieren, erstellten Politische Gemeinde, Schulgemeinde und reformierte Kirchgemeinde einen Rahmenplan, der am 28. Juni 2005 vom Gemeinderat genehmigt wurde. In der Folge beauftragte der Gemeinderat das Landschaftsarchitekturbüro Vetsch Nipkow Partner AG, Zürich, ein Gestaltungskonzept (Masterplan) auszuarbeiten. Der Masterplan umfasste kurzfristige Gestaltungsanordnungen und langfristige Aufwertungsvorschläge. Die Gesamtgestaltung des öffentlichen Gebiets Kirchbühl umfasste das Gebiet ab der Kirchbühlstrasse vom Schulhaus Kirchbühl Süd zu den kirchlichen Gebäuden bis zum Friedhof Süd und führte über den Parkierungsbereich entlang dem Friedhof Nord zum Bülacherweg.

An der Gemeindeversammlung vom 11. Dezember 2006 brachten Gemeinderat und Schulpflege in einem Gemeinschaftsantrag das Kreditbegehren über 2,82 Millionen Franken für die Gestaltung des öffentlichen Raums Kirchbühl zur Abstimmung. Mit einem neuen Bodenbelag, Baum-Alleen, zusätzlichen Grünpflanzungen und mit einem Wasserspiel beim Schulhaus Kirchbühl Nord sollte eine parkähnliche Gestaltung erreicht werden. Die Parkierungs- und Verkehrsbereiche wurden mit Pfosten von den neu verkehrsfreien Zonen abgegrenzt.

Innerhalb des Masterplanes übernahm die Reformierte Kirchgemeinde die Umgestaltung des Raumes zwischen Kirche, Pfarrhaus und Forum.

An der Kirchgemeindeversammlung vom Dezember 2006 wurden zu den bereits bewilligten 240'000 Franken nochmals 280'000 Franken bewilligt. Zusätzlich wurden 130'000 Franken aus dem Gertrud-Erni-Burkhard-Fonds entnommen. Die bestehende WC-Anlage wurde entfernt, der Baumbestand überprüft und der Platz mit einer Naturstein-Pflasterung versehen. Die historische Kopfsteinpflasterung vor der Kirche blieb bestehen.

Als vorläufig letzter Akt wurde im Oktober 2009, anlässlich des Reformationsfestes, das Kunstwerk «meeting» von Barbara Mühlefluh enthüllt. Die siebenköpfige Jury hatte sich für die drei Parkfelder, angeschrieben mit «god», «father» und «holy ghost» entschieden. Vielen Kirchgemeindegliedern gefiel diese ungewöhnliche Idee. Viele reagierten aber auch mit Unverständnis. Auf alle Fälle hat es zu Fragen und Diskussionen angeregt. Die Frage, ob ein solches Werk «Kunst» genannt werden dürfe wurde gestellt und ob für Gott «Parkplätze» aufgestellt werden dürfen, beschäftigte die Kritiker.

Die Gestaltung des öffentlichen Raums Kirchbühl ist wirklich gelungen. Nicht ganz verwunderlich, dass sich Leute Gedanken machen, wie der Platz noch vielfältiger genutzt werden könnte. So ist ein Wochenmarkt mit Frischprodukten geschaffen worden. Das kann, zusammen mit dem «Café Forum», zu einem noch besser genutzten Ort der Begegnung für Stäferinnen und Stäfer werden.

*Alfred Ziegler, Kirchenpfleger*



## Zeittafel zur Geschichte der Kirche Stäfa

**958** | Stäfa bezeugt [unklar, ob Dorf oder Kirche gemeint]<sup>1</sup>  
**Vor der Reformation** | Mutterkirchen Stäfa, Männedorf, Meilen mit Uetikon, Küsnacht mit Erlenbach und Herrliberg gehören zum Dekanat Rapperswil des Archidiakonats Zürichgau des Bistums Konstanz.<sup>2</sup>

Zwei Gründungsthesen: a) Otto I ∞ Adelheid (947 Immunitätsbestätigung und freie Abtwahl) > Schenkung aus kaiserl. Besitz? | b) 930 Stiftung durch Reginlinde, Ehefrau des alemannischen Herzogs Burkard I (beso. Beziehung zur hl. Verena v. Zurzach. 930 Besuch des Heiligtums, dann Tochter gekriegt. Verena = Kinderspenderin.)

**Um 970** | In einer nicht datierten Schrift im Kloster Einsiedeln erscheint neben den beiden Kirchen auf der Insel Ufenau auch die der hl. Verena geweihte Kirche in Stäfa als Besitz des Klosters.

**Vor 1000** | Sicher in Stäfa, wahrscheinlich an heutiger Stelle, existiert ein Gotteshaus.

**1220** | Kloster Einsiedeln weiterhin Besitz der Kirche und Kollaturrecht.

**14. Jh.** | In den ersten Jahrzehnten Bau eines neuen quadratischen Turmchores, der teilweise bis heute erhalten geblieben ist.

**1300-1320** | Neuer Chor (hochromanische Kirche. Analoges Beispiel: Kirche Zell im Tösstal). Typische Chorturmkirche (ländlicher Kirchenbau). Künstlerische Spannung: flachgedecktes Langhaus und gewölbter Chor, eher geduckt erscheinendes Schiff und kräftiger, quadratischer Turmschaft.

**15.9.1362** | Kirche Stäfa wird dem Kloster Einsiedeln einverleibt (inkorporiert) durch den Konstanzer Bischof Heinrich III. Kirchengut wird Eigentum des Klosters.

Grund: Einsiedeln hat Schulden, Schäden durch Krieg, Misswuchs und Pest.

**1484** | Bewilligung von Einsiedeln zu einer Almosensammlung für einen Kirchenbau.

**1490-1491** | Kirchenbau sowie Turmerhöhung.

**30.5.1491** | Kirchengenossen von Stäfa errichten «aus dem Chor einen Turmbau». Kloster Einsiedeln zahlt ihnen 30 lb. Zürcher Pfennige aus und ist so nicht mehr verpflichtet, «den Chor mit Dach und Bau» zu unterhalten.<sup>3</sup>

Aus dem Chor wird ein Turm und darauf ein Helm gesetzt. Der massive, unteretzte Chorturm wird um fast das Doppelte erhöht und mit Satteldach (volkstümlich «Käsbisse» genannt) abgedeckt. | Auf der nördlichen Seite des Turms wird vermutlich eine neue Kirche errichtet (keine Quellen). | Das Turmuntergeschoss wird modernisiert. | Verwandte Neu- und Umbauten in Zürcher Kirchen: Meilen (1493-1495): neuer Chor, Zürich, Wasserkirche, Kirchen in Elgg und Pfäffikon. Verwandte Türme: Uznach, Hl. Kreuz (1493), Schänis (1486), Meilen, St. Martin (1493-1495 erbaut).

**Vor der Reformation** | Kirche enthält mindestens drei Altäre (Hauptaltar, geweiht der hl. Verena mit Reliquien, der Patronin der Schiffer und Fischer).

**Nach der Reformation** | Kloster Einsiedeln behält die Baupflicht am Pfarrhaus. | Einzelne Zehnten gehen nach wie vor nach Einsiedeln | Das Kloster behält die niedere Gerichtsbarkeit für die «Gotteshausleute» | Das Kloster behält das Kollaturrecht. Das Präsentationsrecht ist nun beim Stadtstaat Zürich.

**1563** | Pfarrhaus wird durch Bauleute des Klosters Einsiedeln neu errichtet.

**1573** | Die Stäfner Kirche wird entsprechend dem neuen Kult eingerichtet: Kanzel und Pfarrstuhl werden geschaffen.

**1578** | Abendmahlstisch.

**1589** | Die Turmuhr wird repariert, einseitig abgenutzte Glocken werden gedreht.

<sup>1</sup> Kdm Kt. ZH, Bd. 2, Basel 1943, S. 329.

<sup>2</sup> Kdm Kt. ZH, Bd. 2, Basel 1943, S. 329.

<sup>3</sup> Kdm Kt. ZH, Bd. 2, Basel 1943, S. 407.

**1619** | Urkunde zw. Stadt Zürich, Kloster Einsiedeln, Vertreter der Gemeinde Stäfa: Gemeindeglieder werden von verschiedenen Verpflichtungen befreit, u.a.: Lieferung der Seile für den Trottbau | Lieferung des Messgewandes | Befreiung vom Fall (Abgabe bei Todesfall) | Bei Heirat eines Stäfners mit Leibeigenen des Klosters werden deren Kinder ebenfalls leibeigen. Grund: Stäfa solle keine Leute als Einwohner aufnehmen, die Leibeigene eines Klosters sind. Pflichten Einsiedeln: Besoldung des Leutpriesters und des Siegristen | Bauunterhalt der Kirche.

**1658** | Kirchturm renoviert, wozu der Zürcher Rat Fenster und Wappen stiftete.<sup>4</sup>

**1658-1661** | Reparaturen (Kirche, Kirchofmauer, Turm verbessern, weissen und einfassen).

**1661** | Ein Blitzschlag schädigt den Turm.

**1668** | Die kleinste Glocke muss ersetzt werden (durch Giesser Heinrich Füssli im Glockenhof Zürich).

**2. Hälfte 17. Jh.** | Starkes Anwachsen der Bevölkerung. Bis 500 Kinder an der Kinderlehre am Sonntag! Die Kirche wird zu klein.

**1688-1689** | Umgestaltung und Erweiterung der Kirche durch einheimische Bauhandwerker.<sup>5</sup> «Neubau der Kirche». <sup>6</sup> Weitgehender Umbau der Kirche wie Neubauten durch Einheimische und Zürcher Handwerker. Stattliches Pfarrhaus für 10'000 Pfund | «Ehrenschaft» mit Wappen der Gnädigen Herren von Zürich | Kirche erhält nahezu die heutige Form | Chor und Nordwand werden neu errichtet | Breiter Predigtraum als Merkmal der eigentlich protestantischen Landkirche im Zürcher Stadtstaat (gleichzeitige Entwicklungen aber auch in den Kantonen Bern und der Waadt, der Pfalz und in Oberfranken).

**1760** | Renovation für 1'196 Pfund: Erneuerte Fenster (zwei neue Fenster über der Empore) | Neubemalung der Uhrtafeln | Neuvergoldung der Zeiger und der Turmkugel | Frauenstühle werden verändert.

**1780er Jahre** | Erneut Platzmangel in der Kirche.

**1785** | Abgelehnte Umbaupläne in sehr knapp geführten Stillstandsprotokollen: Neuverteilung der Plätze | Erweiterung der Empore | Chorumbau, Durchbruch zum Turm.

**29.09.1787** | Entscheid der Obrigkeit über die Renovation.  
**1788-1789** | Vollständiger Umbau unter der Leitung des in Rapperswil/SG ansässigen Baumeisters Johannes Haggenmüller aus Wiggensbach bei Kempten/Schwaben. Die Stuckierung stammt von Johann Martin Zobel aus dem Tirol.<sup>7</sup> Mit neuen Fenstern versehen.<sup>8</sup> Einsetzung einer Baukommission. Umbau: Veränderung der Bestuhlung | Inner- und äusserlich Erneuerung der Kirche Aufsicht (Baukommission): Hauptmann Hans Caspar Baumann, Kehlhof | Leutnant Hans Jacob Bodmer, Ötikon | Richter Johann Pünter, Dorf | Hauptmann Hans Jacob Schulthess, Kehlhof | Geschworener Hans Heinrich Aeppli, Oberhausen | Geschworener Jacob Ryffel, Grund | Kirchenpfleger Hans Caspar Pfenninger, Kapf.  
**1788** | Äusserer Umbau: Äussere Fassade | Vorhalle, neue Türfassungen | Westfassade mit 3 Fenstern | Abwalmung des Daches.

Innernerneuerung: Raumzusammenfassende flache Tonne | Stuckdekor | Pilaster | Fensterrahmen (klassizistische Topfform des Stucks), farbig gelb, grün, rosa | Kanzel | Taufstein.

Turm: Geläute wird durch 4. Glocke ergänzt.

**1792** | Das Archiv im Turmchor wird aufgehoben. Einbau eines niedrigen, flach abgedeckten Archivraumes im Turmuntergeschoss unter Leitung Haggenmüllers.

**1794** | Turmoberteil wird saniert.

**1798** | Alte Glocken werden durch Heinrich (III.) Füssli (1750-1811) umgegossen, Inschrift: «Gegossen in Zürich im ersten Jahr der einen und ungetheilten Helvetischen Republik anno 1798».

**21.07.1824** | Kollatur für Pfarreipfründe und Besitz der Kirche Stäfa gelang durch Übereinkunft an den Stand Zürich.<sup>9</sup>

**1825** | Loskauf und Entlassung des Zehntenbezirkes Stäfa aus der Zehntenpflicht an das Kloster Einsiedeln durch den Stand Zürich.

<sup>4</sup> Kdm Kt. ZH, Bd. 2, Basel 1943, S. 407.

<sup>5</sup> BerZD 1987-1990, Zürich 1997, S. 281.

<sup>6</sup> Kdm Kt. ZH, Bd. 2, Basel 1943, S. 407.

<sup>7</sup> BerZD 1987-1990, Zürich 1997, S. 281.

<sup>8</sup> Kdm Kt. ZH, Bd. 2, Basel 1943, S. 407.

<sup>9</sup> Kdm Kt. ZH, Bd. 2, Basel 1943, S. 407.

**1835-1837** | Untersuchung der Standfestigkeit des romanischen Turms. Neugestaltung des Käsbissenturmes durch Architekt Ferdinand Stadler (1813–1870); an der Planung waren auch sein Vater, Staatsbauinspektor Hans Caspar Stadler (1786–1867) sowie Architekt Leonhard Zeugheer (1812–1866) beteiligt.<sup>10</sup> Ausführung des Turmaufbaues durch einheimische Handwerker. Neues Geläut von Carl Rosenlacher, Konstanz.

**1836** | Neu gewählte Baukommission für Kirchturmumbau.

**20.5.1836** | Beschluss zur Ausführung des Kirchturmumbaus nach Zeichnung von Ferdinand Stadler (1813–1870) durch Arbeitsgemeinschaft Gebrüder Lätsch, Maurer, und Jacob Dändliker, Zimmermeister:

Pyramidale Form des Turmschaftes | 5-teiliges gotisches Spitzfenster als frühes Zeichen der beginnenden Neugotik | Neue Uhr | Neues Geläut (1837, 4 Glocken, von Carl Rosenlacher, Glockengiesser, Konstanz, gegossen).

**1838** | H.C. Stadler bringt für den Kirchturm in Stäfa über der Galerie einen achtseitigen Spitzhelm an.<sup>11</sup>

**1840** | Letzte Sitzung der Baukommission zum Turmumbau. Kosten: 27'855 Gulden.

**1852, 1856** | Kleine Reparaturen Turmhelm, Chor, Boden.

**1857** | Friedhofvergrösserung; Bau der Leichenhalle.

**1860er Jahre** | Probleme mit dem Dachwerk.

**1867** | Verstärkung des Dachstuhls durch Schmied Honegger und Zimmermann Schätti; Reparatur am Geläute.

**1870** | Einbau von 4 Stützsäulen unter der Empore (von 1788) aus statischen Gründen.

**1871** | Neue Fenster von Glasmaler Johann Jakob Röttinger (1817–1877), Zürich. 1871 Fenstererneuerung durch Glasmaler Johann Jakob Röttinger.

**1879** | Innenrenovation: Anstrich in einem weissgrauen Farbton (Leimfarbe, Steinfarbe).

**1882** | Aussenrenovation: Anstrich in Grauton, die Fenster grün nach Ersatz des schadhafte Besenwurfes; Ersatz einiger Türbänke und Sockel sowie Einbau von Fensterbrüstungen durch Steinmetz Albert Kölla, Maurer Oetiker und Maler Kuhn.

**1884** | Erweiterung des Friedhofs.

**1889** | Neues Uhrwerk durch die Turmuhrenfabrik Jakob Mäder, Andelfingen.

**1891-1892** | Einbau einer Luftheizung durch die Firma Boller-Wolf, Zürich.

**1892** | Einbau der 1. Orgel mit grossem Neurenaissance-Prospekt und 34 klingenden Registern im Chorbereich durch die Firma Carl Theodor Kuhn, Männedorf. > 1958

**1897** | Sanierung der Konstruktion des Dachstuhls nach Gutachten von Stadtbaumeister Arnold Geiser, Zürich, und Baumeister Wachter-Germann, Winterthur, durch Jacob Dändliker. Sichernde Binder und Eisenstangen im Dachstuhl von Schröder, Brugg. Beteiligt: Steinmetz Albert Kölla, Zimmermann Jacob Naef.

**1898** | Innenrenovation: Neuanstrich. Renovation der Deckenbemalung, des «Kirchenhimmels», durch Maler J. Kuhn.

**1908** | Elektrifizierung der Beleuchtung in der Kirche sowie der Orgel.

**1910** | Neuer Taufstein von Bildhauer Albert Schuppisser, Zürich. Deponierung des alten Taufsteins von 1788.

**1911** | Erweiterung der Orgel.

**1915** | Einbau elektrisches Läutwerk der Turmuhr durch Firma Rauschenbach AG, Schaffhausen.

**1922** | Umfangreiche Innenrenovation unter Leitung von Architekt Albert Koella (1889–1988), Wädenswil: Chor | Bestuhlung von 780 auf 580 Plätze reduziert | Unterteilung der Frauenplätze | Umplatzierung der Röttinger-Fenster.

**1926** | Aussenrenovation unter Leitung von Architekt Albert Koella (1889–1988), Wädenswil. Farbklima bleibt wie bisher meist in Grautönen (Steinfarbe, Perlgrau), was stilistisch der Bauzeit von 1788 entsprach.

**1930** | Renovation.<sup>12</sup>

**1931-1952** | Renovationsarbeiten: Revision und Erweiterung der Orgel (1931) | Reparaturen am Turm (1945) | Neues Täfer im Langhaus (1945) | Erneuerung elektrisches Läutwerk im Turm (1939) | Einbau von

<sup>10</sup> Kdm Kt. ZH, Bd. 2, Basel 1943, S. 406-409.

<sup>11</sup> Kdm Kt. ZH, Bd. 2, Basel 1943, S. 309, Anm.1.

<sup>12</sup> Kdm Kt. ZH, Bd. 2, Basel 1943, S. 407.

Doppelverglasungen bei Fenstern (1939) | Revision der Turmuhr (1952) | Erneuerung der Elektroinstallationen.

(1952) | Einbau einer neuen Tür (1952).

**1957** | Neubau der Toilettenanlage nordwestlich der Kirche.

**1958-1959** | Innenrenovation unter Leitung von Albert Koella. Kunststoffverputz(!) | Farbanpassungen | Der Neurenaissance-Prospekt der Orgel von 1892 wird wieder abgetragen. Neue Orgel aus der Werkstatt Orgelbau Th. Kuhn AG, Männedorf, wird am gleichen Standort wie die frühere im Chor platziert. | Ausbau des Christusfensters und Einlagerung | Erneuerung der Beleuchtung durch einen ovalen Eisenleuchter mit 22 Opalgläsern im Mittelstück der Kirche.

**1960-1961** | Wiederaufstellung des Postaments vor der Kirche.

**1962-1963** | Umbau des Glockenstuhls im Turm | Erweiterung des Geläuts auf 5 Glocken durch Rüttschi AG, Aarau | Neues Läutwerk im Turm.

**1968-1969** | Mauersanierung | Teilweiser Einbau eines Schindelunterzuges auf dem Dach | Projekt für den Einbau einer Sakristei im Erdgeschoss des Turms.

**1974** | Renovation der oberen Turmpartie durch Architekt Markus Dieterle, Gossau.: *«Im Jahre 1974 wurde der Turm einer einfachen Aussenrenovation unterzogen. Insbesondere erhielten die Zifferblätter einen Neuanstrich. Die Sandsteinfassaden über dem Gurt wurden repariert und die hölzernen Schallöffnungen ohne Wissen der Denkmalpflege durch solche aus Aluminium ersetzt. Leider konnte bei dieser Gelegenheit der prächtige spätgotische Turmchor nicht ausgeräumt und in die Renovation einbezogen werden.»*<sup>13</sup>

**1979** | Aufnahme der Kirche ins überkommunale Inventar als regionales Schutzobjekt (RRB Nr. 5113/1979).

**1983** | Kirchenpflegepräsident: Herrmann Müller. Die Kirchenpflege lud verschiedene Architekten zu Vorprojektstudien für eine neue Innenrenovation ein: Ziele: Behebung von altersbedingten Schäden | Erneuerung der technischen Installationen.

**9.12.1984** | Kirchgemeindeversammlung genehmigt Kredit für Renovationsprojekt Aussen- und Innenrenovation.

**1985** | Farbuntersuchung im Kircheninnern durch Stukkateur Hugo Baldinger, Jona/SG.

**6.1.1986** | Detaillierter Kostenvoranschlag:

Aussen: Fr. 2'394'000, innen: Fr. 1'353'000 Gemeinde: Fr. 800'000 (Gesamt), Kanton: Fr. 305'000 (aussen), Ref.

Landeskirche: Fr. 40'500. Instandstellung und Erneuerung der Installation nicht beitragsberechtigt.

**3.2.1986** | Gemeindeversammlung: Zustimmung.

**27.4.1986** | Kirchgemeinde Zustimmung.

**1987-1988** | Innen- und Aussenrenovation durch Architekturbüro Peter Fässler, Zürich. Bauherr: Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Stäfa. Baubegleitung kantonale Denkmalpflege: Andreas Pflughard. Finanzielle Beiträge des Kantons und der Gemeinde.

Turm: Schäden durch eindringendes Dachwasser bei stark verwitterten Sandsteinpartien an der Nahtstelle Dach/Decke/Wand | Stark verwitterte Sandsteinpartien am Terrassenkranz am Fusse des Turmhelms von 1926 ersetzt. | Masswerk der Schallöffnungen von 1837 saniert | Eeklisenen und Rundbogenfriese am unteren Turmteil von 1835/1837 auf Verlangen der kantonalen Denkmalpflege wiederhergestellt.

Aussenrenovation: Defektes Kanalisationssystem um die Kirche verhinderte vollständiges Abfließen des Dachwassers. Schäden am Verputz, Sandsteinsockel und den Pilastern mussten in grossem Umfang ersetzt werden. Neuer Fassadenputz. Sandsteinelemente der Fensterbögen, der Sockelpartie und der Eingangsbereich saniert. Kunststein-Eckpilaster durch Sandstein-Pilaster ersetzt | Kirchenfenster von 1871 restauriert.

Innenrenovation (Auflagen der kant. Denkmalpflege: Restaurierungsmassnahmen zur Wiederherstellung des klassizistischen Charakters der Kirche von 1788 durch Wiederanbringen der Eeklisenen und Rundbogenfriese am Turm | Ersetzung der Kunststeinpilaster durch solche aus Sandstein) | Durch Wasser entstandene Schäden an der Südwand im Bereich zwischen Decke und Wand, andere schadhafte Stellen an Putz, Stuck, Wänden, Decke sowie Kapitellen der Emporensäulen ausgebessert |

<sup>13</sup> 7. BerZD 1970-1974, 2. Teil Zürich 1978, S. 163.

Stuck an Decken und Wänden farblich abgesetzt (Flächen helles, warmes Ocker, Feingliedrigkeit der klassizistischen Ornamente durch abgetöntes Weiss unterstrichen) | Frühere Einbauleuchten im Deckenbereich des Chores und der Empore durch Stuckblumen ersetzt | Ersatz der bisherigen Beleuchtung durch Kristalleuchter im Schiff und im Chor und kleineren Leuchtern über und unter der Empore | Holzbauteile wie Böden, Bänke, Orgelgehäuse, Kanzel und Türen neu gebeizt und lackiert | Verbesserte Sitzposition und neue Sitzkissen der Bänke (Vereinheitlichung) | Wandtäfer, die Treppenwangen mit Staketengeländer und die neuen Einbauschränke unter den Emporentreppen vom Maler in Nussbaum bzw. Eiche maseriert | Kanzel samt Treppe und angegliedertem Pfarrstuhl aufgefrischt | Sachlich-nüchterne Beleuchtung durch neue Kristalleuchter in klassizistischen Formen ersetzt | Der 1788 von einem unbekanntem Steinmetz ausgeführte Taufstein wurde wieder im Chor platziert<sup>14</sup> | Kirchenschiff wie auch der Chor erhalten einen Belag mit Natursandsteinplatten (früher Holz) | Neu versiegelter Holzboden unter Bänken belassen | Elektroheizung durch leistungsfähigere Heizung ersetzt | Elektroinstallation vollständig neu ausgeführt | Neues Sigristenpult. Archiv: Das Archiv wird im ehemaligen Heizungsraum im Chor untergebracht. Ziel: zweckmässiger Lagermöglichkeiten des Archivs der Kirchgemeinde. Dadurch wird eine spätere Restaurierung des Turmchores ermöglicht mit dem Ziel, Nebenräume besser zu nutzen. Funde: Im Zentrum des Chores Doppelgrab mit Grabplatte und Mauerreste einer früheren Kirche gefunden. Grabplatte sichergestellt, restauriert und dem Stäfner Ortsmuseum übergeben | Wandmalereien im Turmchor vermutet.

**20.3.1988** | Neubezug der Kirche.

**1988** | Personaldienstbarkeit zugunsten des Kantons Zürich.

**1989 (?)** | Untersuchung der Wölbung der Seitenwände der Kirche aufgrund Wassereindringens (Rapport). Eine weitere Untersuchung wird 2006 von Wenger veranlasst.

**Nov. 1994** | Pfarerschaft (Brendle, Furler) beschwert sich über 12-jährige Beschallungsanlage.

**Feb. 1999** | Endabrechnung nach Installation einer neuen Beschallungsanlage.

**Juli/August 1997** | Installation eines Provisorium einer neuen Beschallungsanlage (Kredit Fr. 32'000 gem. Weisung für die Kirchgemeindeversammlung vom 7.12.1997, effektiv gem. Offerte Bernauer Fr. 64'000). Kreditantrag wird zurückgestellt.

**7.7.1997 – 13.1.1998** | Mängelrapport an Blitzschutzanlage auf dem Kirchendach: Anlage mangelhaft. Wird repariert.

**3.5.1998** | Kirchgemeindeversammlung: Kreditbewilligung von Fr. 72'000 für die Beschaffung einer neuen Beschallungsanlage und Schwerhörigenanlage in der Kirche.

**12.12.1999** | Kirchgemeindeversammlung verabschiedet Kredit von Fr. 90'000 für die Renovation der Orgel.

**24.1.2000 – Aug. 2000** | Erneuerung der Orgel in der Kirche durch die Firma Kuhn, Orgelbau in Männedorf: Neuanlage der elektrischen Traktur | Einbau einer Setzeranlage Variante «numerisch» | Weiterer Block zu 1000 Komb. mit Schlüsselschalter | Neuanfertigung eines Motorkastens | Neuanfertigung eines Drosselventils.

**12.11.2003** | Deformationsmessungen an Aussenfassaden der Kirche (8 Messungen im Zeitraum 25.2.1987–10.11.2003) durch Corrodi Geomatik AG, Stäfa.

**Mai-Juli 2004** | Steuerung des Läutwerks ist bald 30 Jahre alt und entspricht nicht mehr dem Stand der Technik. Neuer Schaltschrank mit Läutmaschine.

**Anfang Mai 2004** | Demontage von 4 Kirchenbänken und Einlagerung im Dachgeschoss des Pfarrhauses durch Holz GmbH, Stäfa.

**27.7.2005** | Erneuerung Brandmeldeanlage in der Kirche (Auftrag erteilt am 19.9.2003).

**7.2.2006-2009** | Eine von der Kirchenpflege eingesetzte «Arbeitsgruppe Kirchenrenovation» klärt zusammen mit einem Architekten den aktuellen Zustand der Kirche ab und arbeitet ein Renovationsprojekt aus. Gleichzeitig erfasst die Kirchenpflege die Bedürfnisse der verschiedenen internen (Pfarrschaft, Siegrist, Chöre) und externen Nutzer (Gemeinde) der Kirche.

<sup>14</sup> Fässler, Restaurierung, in: Zürcher Chronik 1989, Frühlingsheft, S. 35.

**9.12.2007** | Kirchgemeindeversammlung: Abstimmung über Kostenvoranschlag für alle Renovationsarbeiten (Dachsanierung, Verstärkung Statik, Verbesserung Beleuchtung, hellerer Farbanstrich Innenwände, Audio-Video-Installation).

**9.12.2007** | Kirchgemeindeversammlung: Orientierung über Planung: Orientierung der Stimmberechtigten über Kreditvorlage im Frühsommer 2008 (Termin zu früh).

**9.12.2007** | Kirchgemeindeversammlung: Orientierung über Planung: Urnenabstimmung im 2. Halbjahr 2008 (Termin zu früh).

**9.12.2007** | Kirchgemeindeversammlung: Orientierung über Planung: Kirchenrenovation 3.9.2009 oder 2010 (Termin zu früh).

**Januar 2008** | Beschluss Kirchenpflege: aus planerischen und finanziellen Gründen und mit Rücksicht auf den Neubau der Aula Obstgarten und des Platzes auf Kirchbühl Renovationsarbeiten erst 2010.

**Januar 2008** | Planung: Architekt prüft Möglichkeit, Turmzimmer, welches heute als Lagerraum dient, zu reaktivieren als Andachtszimmer für ca. 30 Personen.

**Januar 2008** | Planung: Von der Kirchenbasis wird vorgeschlagen, die Orgel so umzuplatzieren, dass das ursprüngliche und heute zugemauerte Mittelfenster auf der Ostseite wieder Licht in die Kirche bringt. Für die Realisierung wird in Form einer privaten Spende ein erheblicher Kostenbeitrag zugesagt. Dies wurde später nicht realisiert.

**14.5.2008** | Sitzung 02/2008 AG Kirchenrenovation: Planung: Kirchenpflege soll in ihrer Sitzung vom 16.9.2008 den Sanierungskredit zu Handen der Urnenabstimmung verabschieden können. | An der Kirchgemeindeversammlung vom Juni soll über den Stand der Planungsarbeiten informiert werden. | Eine öffentliche Informationsveranstaltung soll am 20.8.2008 stattfinden. Voranzeige in den Gemeindeseiten.

**25.9.2008** | Sitzung 04/2008 AG Kirchenrenovation: Gemeindeversammlung: Orientierung über Renovation und Zeitplan im Dez. 2008 | Planung Abstimmung über zusätzliche Einrichtung und Umbau Turmzimmer im Mai/Juni 2009.

**23.3.2009** | Machbarkeitsstudie für Umbauarbeiten (Neue Vox humana 8', III. Manual ; Tremulant für II. Manual ; Pedal, Bassquinte ; Kornett) an Orgel durch Kuhn, Männedorf, aufgrund Anfrage Pelzel vom 9.9.2008, Besichtigung am 21.11.2008 und Untersuchung am 12.12.2008.

**22.9.2009** | Beschluss der Kirchenpflege zur Durchführung einer Urnenabstimmung für Renovation der Reformierten Kirche: Fr. 4'174'000 | Wiederherstellung des Turmzimmers: Fr. 247'000.

Ziele: Innenrenovation unter Berücksichtigung der geltenden denkmalpflegerischen Praxis an Böden, Wänden, Decken und Stukkaturen im Kirchenschiff, im Chor und der Empore (gebundene Kosten) | Instandstellung des Dachstuhls (gebundene Kosten) | Die Heizungssteuerung, die Gesamtbeleuchtung, die Beschallungsanlage, die Projektionshilfen und einige weitere Installationen dem heutigen Stand der Technik und den heutigen Bedürfnissen anpassen (ungebundene Kosten) | Revision der Orgel (ungebundene Kosten).

Separate Vorlage: Aufwertung des Turmzimmers vom Abstellraum zum einfachen, persönlichen Raum der Stille (aufgrund wiederholter Anliegen weiter nicht nur evangelisch-reformierter Kreise).

**29.11.2009** | Urnenabstimmung zur Kirchenrenovation.

**Dez. 2009** | Einsetzung der Baukommission.

**2010** | Detailplanung, Ausschreibungen, Arbeitsvorgaben.

**Febr. 2011** | Schliessung der Kirche und Baubeginn.

**Spätherbst 2011** | Wiederaufnahme des Betriebs in der renovierten Kirche.

**18.12.2011** | Einweihungsfest mit symbolischer Übergabe der Schlüssel zur Kirche und Verkauf alter Steine aus dem Turm mit Urkunde.

*zusammengestellt von Dr. Martin Gabathuler, Historiker*

## Mitglieder Arbeitsgruppe und Kommission

### **Arbeitsgruppe Kirchenrenovation**

Das von der Kirchenpflege am 7. Februar 2006 eingesetzte beratende Gremium ohne Entscheidungsbefugnis arbeitete bis zu seiner Auflösung im Dezember 2009.

Unter der Leitung von

*Martin Kuprecht*, Kirchenpfleger und  
Liegenschaftenverwalter (Vorsitz)

tagte die Arbeitsgruppe in unterschiedlicher  
Zusammensetzung mit

*Daisy Keller*, ehemalige Kirchenpflegerin

*Hedi Bacher*, Sigristin

*Mike Grey*, Jugendarbeiter

*Peter Wilhelm*, Sozialdiakon

*Luzius Appenzeller*, Leiter Kirchenchor

*Roland Brendle*, Pfarrer

*Dr. Arnold Egli*, Kirchenpflegepräsident (ab 2009)

*Rosmarie Schefer*, Kirchenpflegepräsidentin (bis 2009)

*Thomas Schaufelberger*, Pfarrer

*Muck Wenger*, Architekt

*Heinz Wilhelm*, Gemeindegemeinderat

*Barbara Zamboni*, Sekretariat der Kirchgemeinde

*Max Geiser*, Ingenieur, Statiker

### **Baukommission Kirchenrenovation**

Die von der Kirchenpflege am 24. November 2009 gewählte, die Renovation begleitende Kommission mit Entscheidungsbefugnis, arbeitete als Nachfolgerin der Arbeitsgruppe Kirchenrenovation bis zu ihrer Auflösung im Juli 2012 in der folgenden Zusammensetzung:

*Martin Kuprecht*, Kirchenpfleger und  
Liegenschaftenverwalter (Vorsitz, bis April 2010)

*Yvonne Moor*, Kirchenpflegerin und  
Liegenschaftenverwalterin (Vorsitz, ab Mai 2010)

*Hedi Bacher*, Sigristin

*Andreas Erni*, Leiter Verwaltung

*Dr. Arnold Egli*, Kirchenpflegepräsident (bis Dez. 2010)

*Walter Bärtsch*, Gutsverwalter (ab Januar 2011)

*Dr. Martin Gabathuler*, Vertreter der Kirchgemeinde

*Rolf Kühni*, Pfarrer

## Bildnachweis

- Umschlag: Innenraum Kirche nach der Renovation | *Reto Schneider*
- Seite 4: Turmkapelle | *Reto Schneider*
- Seite 6: Kirchturm | *Reto Schneider*
- Seite 8: Kirchenansicht vom See her | *Reto Schneider*
- Seite 11: Innenraum Kirche nach der Renovation | *Reto Schneider*
- Seite 12, 16, 20: Bauzeit Kirche 2011 | *Fotoarchiv*
- Seite 23: Innenraum Kirche nach der Renovation | *Reto Schneider*
- Seite 24: Einweihung der renovierten Kirche | *Reto Schneider*
- Seite 26 bis 35: Bauzeit Kirche 2011 | *Muck Wenger*
- Seite 38: Orgelprospekt | *Reto Schneider*
- Seite 40: Handwerker bei der Kirchenrenovation | *Andreas Erni und Muck Wenger*
- Seite 43: Platzeinweihung Kirchbühl | *Reto Schneider*
- Seite 44: Forum Kirchbühl | *Wolf Seemann*
- Seite 46: Bauzeit Forum Kirchbühl | *Fotoarchiv*
- Seite 48: Situation öffentlicher Raum Kirchbühl | *Vetsch Nipkow Partner AG*
- Seite 50: Einweihung Forum Kirchbühl | *Peter Meier*
- Seite 51: Grundriss Forum Kirchbühl | *Markus und Verena Vogel, Architekten*

## Autoren

- Rolf Kühni*, Pfarrer Pfarrkreis Mitte, Stäfa
- Dr. Arnold Egli*, Präsidium Kirchenpflege, Stäfa
- Karl Rahm*, Gemeindepräsident, Stäfa
- Dr. Martin Gabathuler*, Historiker, Stäfa
- Yvonne Moor*, Liegenschaften Kirchenpflege, Ürikon
- Muck Wenger*, Architekt, Meilen
- Roger Strub*, Kantonale Denkmalpflege, Zürich
- Michael Pelzel*, Organist, Stäfa
- Markus und Verena Vogel*, Architekten, Stäfa
- Rosmarie Schefer*, Präsidium Kirchenpflege (bis 2009), Stäfa
- Alfred Ziegler*, Öffentlichkeitsarbeit Kirchenpflege, Stäfa

## Verwendete Literatur

- Akten 1977–2010 / Martin Kuprecht, ehem. Liegenschaftsverwalter der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Stäfa. – mehrere Ordner.
- Antrag des Gemeinderates, Friedhof Kirchbühl, Initiative von Dr. Werner Stauffacher für einen «Raum der Stille», in Gemeindeversammlung Stäfa. Protokoll vom 2.6.2008, S. 34–40.
- Fässler, Peter. – Die Restaurierung der reformierten Kirche von Stäfa, in: Zürcher Chronik. Frühlingsheft 1989. – Zürich 1989, S. 34–35.
- Fierz, Herrmann. – Stäfa, in: Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. II: Die Bezirke Bülach, Dielsdorf, Hinwil, Horgen und Meilen. – 432 S. : Ill. – Basel: Birkhäuser, 1943. – (Die Kunstdenkmäler der Schweiz / Hrsg. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte ; Bd. 15), S. 406–410.
- Reformierte Kirche Stäfa. Festschrift zur Renovation 1986–1988 / Hrsg. von der Reformierten Kirchenpflege ; Gesamtedaktion: Christoph Mörgeli. – 72 S. : Ill. – Stäfa: Buchdruckerei Stäfa, 1988.
- Renovation der Kirche Stäfa verschiebt sich / ps, in: «Tages-Anzeiger» Zürich vom 20.11.2008.
- Schanz, Petra. – Noch bricht die Stäfner Kirche nicht zusammen, in: «Tages-Anzeiger» vom 22.8.2008.
- Sitzungsprotokolle 7.2.2006–23.4.2009 / Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Stäfa. Arbeitsgruppe Kirchenrenovation.
- Stäfa sagt Ja zu Renovation der reformierten Kirche / Fsc/sda, in: «Tages-Anzeiger» vom 29.11.2009.
- Stäfa, Chirchbühl, Chirchsteig, Reformierte Kirche Vers. Nr. 617, in: Zürcher Denkmalpflege. – 12. Bericht 1987.1990. – Zürich & Egg: Fotorotar, 1997, S. 280–283.
- Urnenabstimmung zur Kirchenrenovation, 29. November 2009 / Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde. – 15 S. : Ill. – Stäfa: Zürichsee Druckereien, 2009.
- Zachariadis, Maria. – Klettertour auf Gottes Dachstuhl, in: «Tages-Anzeiger» vom 17.4.2011.